

Schwierige Zeiten

Von Furu

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------|----|
| Kapitel 1: Regenzeit | 2 |
| Kapitel 2: Tränen | 7 |
| Kapitel 3: Danach | 11 |
| Kapitel 4: Es schmerzt | 17 |
| Kapitel 5: Das Ende | 23 |

Kapitel 1: Regenzeit

Konnichi wa!

Ich habe mich also wieder zu einer Taito entschlossen. Aber ich habe was neues (für mich neu) ausprobiert, nämlich aus Tais Sicht zu schreiben und noch dazu in der Gegenwart. Allerdings muss ich öfter mit diesem Stil brechen, da Tai in einigen Szenen nicht vorkommt, die der Leser kennen sollte, finde ich. Irgendwie muss ich die Szenen ja schreiben. Ich hoffe, dass diese Brüche, die durch eine Leerzeile markiert sind, net zu schräg wirken. Des weiteren habe ich mich entschlossen, wieder kurze Kapitel zu schreiben, da zu lange Kapitel einige abschrecken. *g*

Diese Geschichte ist für Mina-chan (Ichiat), Jackieth, Mija-chan, (Ich versuche das mit dem Happy-End zu machen, aber bitte verstoßt mich net, wenn es nicht klappt! *fleh* Wir sehen uns Silvester!), Emi-chan und Tsukikasumi sowie alle, denen die Geschichte gefällt!

Viel Spaß beim Lesen! Und fleißig Kommis schreiben, denn nur Kritik oder Lob lassen mich wissen, was besser werden soll!

Kapitel 1: Regenzeit

Ein Nachmittag wie jeder andere! Menschen zwängen sich mit eiligen Schritten durch die belebten Straßen der Stadt. Männer mit Aktenkoffern, Frauen mit Tüten, Schüler und Schülerinnen auf dem Weg nach Hause oder zur Nachhilfe und viele mehr. Jeder Mensch so verschieden und doch alle in einem Punkt gleich. Man würdigt die anderen keines Blickes und hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Ich, Taichi Yagami 16 Jahre, bin in diesem Punkt anders als die anderen Menschen um mich herum. Sonst laufe ich mit offenen Augen durch die Stadt und sehe mir die Entgegenkommenden genau an. Ich mag es in die Mienen zu sehen und manchmal glaube ich, dass ich weiß, worüber diese Menschen nachdenken. Aber heute ist alles anders.

Während ich an den meisten anderen Tagen schnellen Schrittes meinen Heimweg hinter mich bringe, schleiche ich heute regelrecht dahin. Meine braunen Augen fixieren den Boden vor meinen Füßen und ich hebe meinen Blick nur ab und an um zu sehen wie weit es noch war. Doch jedes Mal muss ich feststellen, dass ich an diesem Tag nur langsam vorankomme.

Es beginnt zu tröpfeln. Die Schritte der Passanten um mich herum werden schneller, einige spannen auch ihre Schirme auf. Doch mich stört es nicht, obwohl ich in meinem Kopf die Worte meiner Mutter hallen höre, die sie mir heute morgen nachgerufen hatte: "Junge, nimm deinen Schirm mit! Es wird regnen!" - "Ach was, es wird schon nicht regnen!" hatte ich ihr entgegnet. Es ärgert mich irgendwie, dass Mutter Recht behalten hatte. Ich hätte schneller gehen können und so wenigstens einigermaßen trocken daheim ankommen können, aber es gelingt mir einfach nicht den Elan dafür zu schöpfen also zucke ich nur die Schultern. Der Regen um mich nimmt zu und schon wenige Minuten später prasselt das kühle Nass wie in Fäden aus den grauen Wolken. Ich hasse die Regenzeit. Ständig sieht es so aus, als begänne es jeden Moment zu regnen, aber dann bleibt es doch bei dieser hohen Luftfeuchtigkeit bei der einem die Kleider fast schon am Körper zu vermodern begannen. Doch heute begann es binnen

von Minuten zu gießen und es scheint als wolle es wochenlang nicht aufhören.

Ich denke nach. Meine Gedanken sind beim Sportunterricht dieses Tages und unvermeidlich verkrampft sich mein gesamter Körper. Ein Frösteln durchzieht mich und es liegt sicher nicht daran, dass der Regen weiter unaufhörlich auf mich einprasselt. Die Straße ist nun fast völlig geleert. Noch immer haften meine Augen auf dem nun nassen Asphalt. Plötzlich bleibe ich stehen, sehe vom Boden auf und flüstere: Idiotisch! Der Regen fällt auf mich hernieder und tropft von meinen braunen Haaren. Meine sonst strubbelig abstehende Mähne klebt nun unangenehm an meinem Nacken und einige Strähnen im Gesicht. Mir ist so elend zumute dass ich am liebsten anfangen würde zu weinen. Für eine Sekunde schließe ich meine braunen Augen und hebe mein Gesicht zum Himmel.

Während ich so mit geschlossenen Augen im Regen stehe, ziehen in meinem Kopf die Bilder ab, die für meine miese Laune verantwortlich sind. Die letzten beiden Schulstunden, Sport stand auf dem Plan. Der Sportlehrer klatschte in die Hände und rief: "Heute spielen wir Volleyball. Nach dem Aufwärmen teile ich euch in zwei Mannschaften ein und wir spielen." So geschah es auch. Ich in der einen, Yamato in der anderen Mannschaft. So konnte ich ihn beobachten ohne, dass es jemand bemerkt. Yamato sieht in diesen kurzen Shorts einfach unsagbar gut aus. Das fanden außer mir wohl auch einige der weiblichen Klassenkameradinnen. Natürlich hatten wir abgemacht, dass niemand etwas von unserer Beziehung wissen sollte, den es nichts anging, aber das erlaubte Yamato doch nicht mich so zu verletzen. Ich sah meinem Freund zu, während dieser mit einigen der Mädchen flirtete. Yama hatte zwar nur geredet, aber die wie zufällig wirkenden Berührungen mit den Mädchen trieben in mir die Eifersucht hoch. Yamato lächelte mich von Zeit zu Zeit an und ich beherrschte meine immer wieder aufkommenden Gefühle, die dafür sorgten, dass ich am liebsten auf die andere Seite des Netzes gelaufen wäre, meinen Freund von diesen Tussen wegziehen wollte und ihn leidenschaftlich vor allen küssen wollte. Sollten doch alle wissen, was ich von ihren spießigen Ansichten halte. Ich liebe Yamato und wenn das für irgendwen ein Problem war, sollte derjenige eben wegschauen. Doch ich weiß genau, dass dies nicht ging, denn Yamato haßt es überrumpelt zu werden. Das Spiel an sich war langweilig, aber das ist für mich ohnehin jedes Spiel außer Fußball. Daran änderten auch die Bemühungen des Sportlehrers im dunkelblauen Trainingsanzug nichts, der rief: Steht nicht rum wie die Telefonzellen. Volleyball ist ein Laufsport! Innerlich hoffte ich, dass dies der Tiefpunkt des Unterrichts war, doch dann geschah es. Yamato stand mit dem Rücken zum Netz und beugte sich zu dem Mädchen an seiner Seite rüber. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr, seine Lippen berührten fast den Hals des Mädchens. Ich bekam in diesem Moment den Ball von Sora zugespielt und setzte zum Sprung an. Ich schmetterte den Ball hart auf meinen blonden Freund und das weiße runde Leder traf diesen auf den Rücken! Yama drehte sich um und blickte mich mit seinen blauen Augen vorwurfsvoll an. In diesem Moment war mir bewusst, dass ich einen Fehler gemacht hatte, aber jetzt war es zu spät.

Vom Sensei kam der Kommentar: "Schöner Spielzug! Gut gemacht Yagami! Und du Ishida solltest besser den Bereich des Feldes decken für den du verantwortlich bist anstatt mit Mädchen zu flirteten." Meine Mannschaftskameraden gratulierten mir zu meiner exzellenten Leistung, doch das einzige woran ich denken konnte war der Blick, den mir Yamato zuwarf. Wie konnte ich das nur tun? Was war nur in mich gefahren? Als ich nach dem Spiel zu Yama gehen wollte um mich dafür zu entschuldigen erwiderte der Blonde mit zitternder Stimme: "Was sollte das?" Ich hatte keine Antwort darauf und Yama zog wütend von dannen. Bandprobe.

Selbst jetzt weiß ich nicht, warum ich ihn so behandelt habe. Ich bin eigentlich kein eifersüchtiger Typ, da ich immer genau wußte, dass Yamato mich liebt. Mein Kopf ist leer, keine Antwort auf meine Fragen ist zu finden. Fast so wie bei einem unangekündigten Mathetest.

Vielleicht sollte ich später bei ihm vorbeigehen und mich bei ihm entschuldigen? Doch in diesem Moment taucht vor meinem inneren Auge wieder dieses Bild von Yamato auf, der vor meinen Augen mit dieser Tusse rummacht. Nein es liegt nicht bei mir mich zu entschuldigen. Wenn er mich liebt, dann wird er zu mir kommen und sich bei mir entschuldigen.

Während Taichi einsam und alleine diesen Entschluss fasst besuchte Sora, seine beste Freundin, Yamato. Sie sagte: "Bist du noch sauer auf ihn?" Der Junge mit dem strahlend blonden Haar erwiderte: "Ja! Was hat er sich nur dabei gedacht?" Ein kurzes Schweigen entstand und schließlich meinte Sora bedächtig: "Ich weiß es nicht, aber ich glaube, dass ihm das alles schon längst leid tut. Du weißt, dass Tai oft nicht über seine Handlungen nachdenkt. Er ist eben sehr impulsiv und..." Yama blickte ihr direkt in die Augen und fragte: "und was? Willst du mir sagen, dass er mich liebt?" Sora errötete und nickte, doch Yamato erwiderte kühl: "Dann hat er aber eine eigenartige Art und Weise das zu zeigen. Ich habe doch nur geredet." Sora nickte und meinte: "Für dich war es nur ein Gespräch, aber wie würdest du empfinden, wenn Tai jemand anderem so nahe käme wie du diesem Mädchen? Und ich zähle nicht! Du weißt, dass Tai stur ist, geh und sag ihm, dass du ihm verzeihst! Ich meine du liebst ihn doch, oder?" Yamato lächelte, nickte und rief: "Danke Sora!" Ohne Schirm lief Yama lief er hinaus und dachte: Wo soll ich anfangen zu suchen? Ziellos lief er herum. Weder zu Hause, noch am Fußballplatz, noch in seinem Lieblingscafé war Tai zu finden.

Ich weiß natürlich nichts von den Bemühungen, die Yama unternimmt um mich zu finden. Ich stehe immer noch im Regen. Plötzlich spüre ich keinen Regen mehr auf meinem Gesicht. Ich kann aber deutlich hören, dass er noch da ist. Also öffne ich meine Augen und sehe einen knallroten Schirm über mir. Erst jetzt nehme ich eine Stimme wahr, die von Ichiro, die unaufhörlich auf mich einredet: "Hey Schatzi was machst du denn hier? Du wirst dich erkälten, wenn du so im Regen rumstehst! Komm mit zu mir!" Ich fühle, wie er mir den Arm um die Taille legt und mich sanft aber bestimmt mit sich fortschiebt. Langsam merke ich wie kalt mir ist, denn Ichiros Körper neben mir strahlt Massen von Energien ab und ich schmiege mich an ihn. Ichiro gibt mir immer das Gefühl der Geborgenheit. Bei ihm muss ich nicht darüber nachdenken, was ich sage oder tue. Wann gab mir Yama zum letzten Mal dieses Gefühl? Ich erinnere mich nicht.

Kurze Zeit später stehen wir zusammen in der Wohnung von Kenji und Ichiro. Ich spüre, dass ich zittere und auch der braunhaarige Junge an meiner Seite, der kaum einen Kopf größer ist als ich bemerkt es. Er geht vor mir und ich folge ihm wortlos ins Badezimmer. Er reicht mir ein Handtuch und sagt: "Ich bringe dir gleich was zum Anziehen!" Ich nicke. Ich ziehe mich langsam aus und lege meine Sachen auf den Wäschekorb. Irgendwie wird das zur Gewohnheit. Immer wenn es mir nicht so besonders geht, treffe ich Ichiro und er nimmt mich mit zu sich. Dieser Gedanke bringt mich zum Lächeln. Ich muss urplötzlich daran denken, wie ich ihn kennenlernte. (Alle, die Like chocolate kennen wissen wie das war!) Es ist ganz still in den der Wohnung und ich kann Kenjis und Ichiros Stimmen hören. Streiten sie sich etwa? Ichiros helle Stimme erklingt: "Taichi ist da. Es geht ihm nicht so besonders!" Kenji erwidert: "In

Ordnung, aber seid nicht zu laut ich bin müde." Eine Türe wird energisch geschlossen und kurze Zeit später steht Ichiro mit einigen Kleidungsstücken im Bad und lächelt mich smart an. Ich frage: "Habt ihr Streit?" Ichiro winkt ab und sagt: "Wer weiß? Kenji ist momentan eigenartig, ich glaub er hat mich satt und wartet nur noch den richtigen Zeitpunkt ab um es zu beenden." Ich sehe ein seltsames Lächeln auf seinem Gesicht, aber seine Augen lächeln nicht. Glaubst er etwa er kann mich belügen? Ich lege meine rechte Hand auf seine und er sieht mich lange an. Dann geht er. Ich dusche und ziehe mir dann die Sachen an. Es sind welche von Ichiro, denn sie riechen nach ihm. Ich gehe in die Küche und sehe Ichiro am Tisch sitzen und in seine Tasse starren. Als er mich bemerkt setzt er eine fröhliche Miene auf. Er schenkt mir Kakao ein. Ich bedanke mich und nippe an der Tasse. Ichiro beginnt fröhlich auf mich einzureden.

Die geöffnete Tür in meinem Rücken gibt mir zu denken. Und kaum zwei Minuten später als Ichiro über irgendwas lacht steht Kenji in der Küche. Ich finde er wirkt total übermüdet. Er trägt hellblaue Boxershorts und ein weißes T-Shirt. Sein schwarzes Haar ist wie fast immer zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden, aber sie hängen ihm strähnenweise wirr herum. Seine Augen sehen müde aus und dunkle Ringe zeichnen sich darunter ab. Trotz der Müdigkeit sehe ich auch ein wütendes Funkeln in seinen blauen Augen. In diesem Moment erinnert er mich an Yama. Kenji fährt Ichiro an: "Ist es zuviel verlangt, wenn du mal etwas Rücksicht auf andere nimmst. Du bist so ein Egoist!" Ohne ihn anzusehen wendet sich Ichiro an mich: "Lass uns ins Restaurant gehen!" Ich nicke und innerlich ertappe ich mich dabei, dass ich verstehe warum Ichiro so handelt. Wenn Kenji wirklich genug hatte, dann wollte er es ihm nicht schwerer machen als nötig. Ich finde das dumm, aber sage nichts.

Währenddessen läuft Yama noch immer umher und sucht Tai. Er ist total durchnässt. Seine Jeans und sein weißes Hemd, das durch den Regen durchsichtig geworden ist, kleben an seinem schlanken Körper und sein blondes Haar, dessen Styling ihm sonst so wichtig ist, klebt tropfend an ihm. Der Wind treibt ihm den Regen ins Gesicht und er kann kaum was sehen. Seine Schritte verursachen bei jedem Bodenkontakt ein lautes klatschendes Geräusch und Wasser spritzt. Yamato biegt in einen Park ein, die Wege dort sind sehr matschig und das Wasser, welches sich in Pfützen ansammelt ist dreckig, doch den blonden Jüngling hält das nicht davon ab in seinem Tempo durch den Park zu laufen, doch plötzlich hält er inne. Seine linke Seite schmerzt. Er hat Seitenstechen und keucht. Wieder mal flucht er auf seine miese Kondition.

Dann sehen sich die blauen Augen um und entdecken ein kleines Häuschen auf der anderen Seite der mit Blumen umrahmten Wiese. Dort konnte sich der Junge unterstellen. Dieser Gedanke trägt ihn schnellen Fußes zu dem kleinen grauen Gebäude, einer öffentlichen Toilette. Er tritt ein, sieht sich um und entdeckt einen Spiegel. Der, der ihn daraus ansieht, sieht aus, als sei er in einen Pool gefallen. Das feminine Gesicht eines Jungen, umrahmt von blondem Haar, war leicht gerötet. Yamato schüttelt den Kopf, öffnet sein Hemd, zieht es aus und wringt es aus. Mit nacktem Oberkörper steht er da, als eine Stimme erklingt: "Du bist spät dran, Junge! Er sollte doch mittlerweile wissen, dass ich Unpünktlichkeit nicht mag!" Ein etwa 40 Jahre alter Mann in einem guten Anzug erscheint. Er hat schwarzes, an den Schläfen angegrautes, Haar und braune Augen. Yamato macht sich nicht die Mühe sich umzudrehen, er sieht den Fremden wortlos im Spiegel an und dieser mustert den Halbnackten interessiert als er fortfährt: "Aber so einen hübschen Jungen wie dich hat er noch nie vorbei geschickt. Das entschädigt mich für die oft so enttäuschenden Ereignisse. Du siehst nicht wie ein Junkie aus." Der Mann nähert sich Yama und dieser

fühlt plötzlich eine Art Beklemmung in sich aufsteigen. Er will sich bewegen, aber sein Körper gehorcht ihm nicht. Er bewegt sich keinen Zentimeter und als er dem Mann etwas erwidern will bewegen sich zwar seine Lippen, aber es entsteht kein Laut. Der Mann umarmt den Jungen von hinten und streicht über Yamas seidige Haut. Er zieht ihn an sich. In Yamatos Kopf läuten die Alarmglocken seit dieser Mann auftauchte unaufhörlich und zu diesem Zeitpunkt ist es so als ob auch eine rote Warnleuchte vor seinen Augen brennt. Bewegungslos steht der 16-jährige vor dem Mann, der ihn nun näher an sich drückt und dabei flüstert: "Du wirkst so unschuldig, das gefällt mir. Ich kann es kaum erwarten?" Seine Hände wandern über Yamas Brust und gleichzeitig küsst er den Hals des Blondes. Als die Hände des Älteren damit beginnen Yamatos Hose aufzuknöpfen erscheint vor dessen innerem Auge plötzlich das Bild seines Freundes. Er flüstert kaum hörbar: "Tai!" Dies reißt ihn aus seiner Starre. Yamato dreht sich abrupt um, hebt das Knie und rammt es dem Fremden in die Weichteile. Dieser geht zu Boden und krümmt sich mit den Worten: "Du kleiner Penner!" Doch Yamato rennt aus dem Häuschen. Er trägt kein Hemd und rennt einfach drauf los. Wie kleine Nadelstiche fühlt sich der Regen an, der seinen nackten Oberkörper trifft. Orientierungslos läuft er herum. Immer wieder flüstert er Tais Namen.

Als er daheim ankommt führt ihn sein Weg sofort ins Bad. Er kniet sich vor die Toilettenschüssel und übergibt sich. Er spült sich den Mund aus und putzt seine Zähne. Danach entledigt er sich seiner Kleidung und schrubbt sich am gesamten Körper ehe er ein langes Bad nimmt. Doch selbst als er in dem warmen Wasser liegt scheint die Kälte nicht von ihm zu weichen. Er geht ohne etwas zu essen ins Bett und schläft ein.

Als ich an diesem Abend das Restaurant verließ und nach Hause ging, regnete es nicht mehr. Während ich an einem CD-Laden vorbeikomme, muss ich an Yamato denken und leise flüstere ich mir selbst zu: "Morgen in der Schule entschuldige ich mich bei Yama! Mein Stolz darf nicht daran schuld sein, dass wir uns entzweien. Immerhin liebe ich ihn doch, auch wenn ich noch immer ein wenig wütend bin."

Kapitel 2: Tränen

Also das ist das zweite Kapitel der neuen Taito. Mir ist net bewusst, ob überhaupt wer die Story liest, aber ich schreibe trotzdem weiter. Gomen wegen der Fehler! ^.^ Ich hoffe, dass euch die Story etwas gefällt und alles andere habe ich ja im Vorwort zum ersten Kapitel schon erläutert. Eigentlich sollte ich ja am Wochenende das Referat machen, aber ich wollte meine wenigen aber sehr treuen Leser (danke *smile*) nicht so lang warten lassen.

Ein Kommi (hier, ins Gb oder per E-mail) wäre nett, da ich sonst keine Ahnung habe, was ich ändern soll!

Kapitel 2: Tränen

Piep, piep, piep! Ich starre müde in die Richtung aus der das nervende Geräusch kommt. Es ist der Wecker, der mir anzeigt, dass es schon Zeit ist aufzustehen. Ich hasse es jeden Morgen aufs Neue, aber ich bin daran gewöhnt. Von daher packe ich eines der kleinen Kissen in meinem Bett und werfe sie nach dem lärmenden Gerät. Das Teil fällt runter und ich drehe mich um. Wird schon nicht kaputt sein!, denke ich. Ist doch schon oft runtergefallen und es bisher immer überlebt.

Eine halbe Stunde später kommt meine Mutter herein und ruft: Taichi, steh endlich auf! Ich leiste dem Befehl wenn auch widerwillig folge und schleppe mich in die Küche. Meine Schwester Kari sitzt schon angekleidet am Frühstückstisch und auch die Eltern sind munter. Ich bin definitiv in die falsche Familie geboren. Es ist doch nicht normal, dass man in aller Herrgottsfrühe so gut gelaunt ist. Mein Vater blickt über den Rand seiner Zeitung und sagt: Wenn du gestern nicht so spät heimgekommen wärst, wärst du mit Sicherheit nicht so müde! Ich gähne und erwidere gleichzeitig: Ich war bei Ichiro! Dann beiße ich von meinem Brot mit Marmelade ab und kaue eine Weile schweigend herum. Doch meine Eltern tun ihre Pflicht, als Vater sich verabschiedet sagte er noch: Ich wünsche dir viel Erfolg bei der Mathematik Klausur heute! Und die Mutter fügt hinzu: Es wird höchste Zeit, dass du dich umziehst Tai! Ich seufze, die Klausur hatte ich fast vergessen. Worüber würden wir die noch gleich schreiben? Ich habe keine Ahnung und erhebe mich und schlurfe ins Bad. Langsam werde ich wach und erinnere mich an den gestrigen Tag. Streit mit Yamato, ich wollte mich heute entschuldigen... Und plötzlich habe ich es furchtbar eilig in die Schule zu kommen, obwohl ich weiß, dass Yama nicht zu den Schülern gehört, die eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn schon im Klassenzimmer sitzt!

In der Schule ist weit und breit kein Zeichen von Yamato zu erspähen und als der Lehrer hereinkommt ist sein Platz noch immer leer. Die Anwesenheit wird aufgenommen und Ishida Yamato ist der einzige Name, bei dem keine Meldung erfolgt. Der Lehrer sieht verwundert zu dem leeren Platz und murmelt, während er etwas ins Klassenbuch einträgt: Weiß jemand, was mit Ishida ist? Irgendjemand ruft: Der hat bestimmt zu lang gefeiert! Ein anderer mischt sich ein: Quatsch, der schwänzt sicher wegen der Mathearbeit. Ich fühle, dass in mir Wut aufkocht! Wie können diese Penner es nur wagen? Ich erhasche Soras Blick, die mich warnend anblickt. Ich weiß, dass sie es nur gut meint, aber in diesem Moment bin ich auch wütend auf meine beste Freundin! Die Stimme des Lehrers erklingt: Nun gut! Packt bitte alles weg, außer euren Schreibutensilien, Lineal, Taschenrechner und Radiergummi. Ich teile

euch zunächst eure Hefte aus. Gesagt getan, Klassenarbeitshefte werden verteilt, anschließend die Aufgabenblätter. Der Lehrer schreibt an die Tafel, wann Abgabe ist und alle Schüler wenden sich ihren Klausuren zu. Mein Blick verweilt noch kurz auf dem leeren Platz meines Freundes, doch ich beschließe mich auch mit der Arbeit zu beschäftigen. Ich lese die Aufgaben durch und obwohl ich mich daran erinnere von dem ein oder anderen mal was gehört zu haben scheint es ewig zu dauern, bis mein Gehirn zu arbeiten anfängt. Es läuft dann aber doch relativ gut. Scheinbar hat das Lernen mit Yama trotz des hohen Ablenkungsfaktors etwas gebracht.

Auch in den folgenden Tagen fehlt Yamato und wenn ich bei ihm vorbeigehe ist niemand da. Ans Telefon geht auch nur der Anrufbeantworter. Ich habe schon zwei Nachrichten hinterlassen, aber er ruft nicht zurück. Ist er denn immer noch sauer auf mich? Seit einer Woche habe ich kein Wort mehr mit ihm gewechselt oder ihn gesehen. Langsam fange ich an mir Sorgen zu machen. Deshalb gehe ich am Abend wieder zu ihm. Es dämmt schon und ich sehe, dass in der Wohnung in der Yamato und sein Vater wohnen Licht brennt. Ich klingele und der Türöffner wird betätigt. Wenige Minuten später stehe ich vor der Wohnung. Ich fühle, wie meine Kehle trocken wird und als ich die Klingel erneut betätige zittern meine Hände. Mein Herz schlägt schneller und ich atme tief durch. Langsame Schritte nähern sich der Tür und Herr Ishida öffnet mir. Ich sage: Guten Abend Herr Ishida, ich komme um Yamato einige Unterlagen vorbei zu bringen. Er hat ja einiges verpasst! Yamas Vater lächelt mich an und antwortet: Das ist nett von dir Taichi! Ich frage: Kann ich ihm die Sachen kurz geben. Doch der Mann gegenüber nimmt mir die Kopien ab und entgegnet: Tut mir leid Tai, aber er will niemanden sehen. Laß die Unterlagen hier, ich gebe sie ihm! Lächelnd aber bestimmt sagt mir Herr Ishida dies. Ich verabschiede mich und die Tür wird geschlossen.

Ich hatte nicht erwartet, dass er mich nicht sehen will. Ein bisschen verwirrt sehe ich auf die Haustür und gehe schließlich nach Hause. Dort treffe ich auf Kari und Takeru und berichte den beiden vom eben erlebten. Der blonde Junge sieht mich an und meint nach einer Weile: Ich wollte morgen zu ihm gehen, wenn du möchtest, dann kannst du mitkommen. Er hat sicher nichts dagegen. Ein warmes Lächeln begleitet diese Worte von Yamas jüngerem Bruder und ich würde ihn am liebsten umarmen und küssen, aber das überlasse ich lieber meiner Schwester. Sie umarmt den überraschten Freund und gibt ihm ein Küsschen auf die Wange. Unwillkürlich muss ich grinsen. Die beiden sind einfach zu niedlich. (Anm.: Zuerst hatte ich goldig geschrieben! *lach*) Ich bedanke mich artig bei Takeru und lasse die beiden dann allein. Die beiden kriegen gar nicht mehr mit wie ich den Raum verlasse und mich in mein Zimmer zurückziehe. Am nächsten Tag lasse ich das Fußballtraining ausfallen und hole Takeru ab. Irgendwie haben wir es sogar geschafft Hikari los zu werden. Irgendwie seltsam, normalerweise ist Kari doch immer da, wo ihr liebster Takeru ist. Takeru schließt die Haustür auf und danach auch die Wohnungstür. Er ruft: Großer Bruder ich bins! Wo bist du? Ich folge Takeru durch die stille Wohnung. Die Zimmer zu Yamas Tür ist geschlossen und nachdem er klopfte öffnet er sie. Yama liegt auf dem Bett, er trägt einen blauen Schlafanzug und hört Musik. Seine Augen sind geschlossen. Takeru geht zu ihm und tippt ihm mit dem Finger auf die Brust. Der blonde auf dem Bett liegende Junge schreckt hoch und sieht uns an. Er schließt seinen Bruder glücklich in die Arme und lässt ihn erst los, als er mich sieht, wie ich noch immer ungeschlüssig mitten im Raum verweile. Ich lächle ihn an, doch er lächelt nicht zurück. Takeru geht an mir vorbei und sagt: Ich mache uns was zu trinken. Bis gleich! Er schließt die Türe hinter sich und ein unangenehmes Schweigen erfüllt den Raum. Ich hoffe, dass er etwas

sagt, aber Yama sieht mich nur an. Er zieht seine Decke näher an seinen schlanken Körper, der irgendwie noch zerbrechlicher wirkt als sonst. Ich sehe ihm direkt in seine schönen blauen Augen, in denen man sich schnell verlieren kann und sie wirken traurig und müde.

Wieso schweigt er mich an? Wenn er wütend ist, dann soll er es doch zeigen! Es macht mich wütend, wenn er so zu mir ist, ich hasse Heimlichtuerei und das weiß er doch auch! Mein Herz rast und ich merke, dass ich wütend werde. Dabei wollte ich mich doch entschuldigen. Als ich mich dabei ertappe, wütend zu werden beiße ich mir auf die Lippe. Noch immer liegen Yamas Augen auf mir. Ich merke, dass er sieht, was in mir vorgeht. Kann er es mir nicht leichter machen indem er irgendwas sagt? Meine Hoffnungen werden enttäuscht. Er bleibt stumm. Mit zitternder Stimme bringe ich endlich etwas hervor: Wie geht es dir? Was bitteschön ist das für eine dumme Frage. Ein Lächeln erscheint auf dem Gesicht des Blondes und er legt den Kopf etwas schief. Diese Geste bedeutet wohl, dass es ihm soweit gut geht. Doch bei näherer Betrachtung erkenne ich, dass es ihm nicht gut geht. Seine Haut ist noch blasser als sonst und er hat Ringe unter den Augen. Aber trotz allem geht von ihm eine unbeschreibliche Anziehungskraft aus. Erneut versuche ich das Schweigen zu brechen und sage: Alle haben dich sehr vermisst? Nach einer kurzen Pause füge ich hinzu: Ich mein, ich habe dich vermisst! Ich wollte mich bei dir entschuldigen? Ich gehe einige Schritte auf das Bett zu und warte auf eine Antwort, ich wage es kaum ihn anzusehen. Yamato sagt keine Silbe. Weiß er nicht wie schwer mir diese Worte fallen? Erneut spüre ich Wut und ich rufe: Hast du mir gar nichts zu sagen? Ich weiß, dass ich einen Fehler gemacht habe und es tut mir doch auch leid! In mir steigen Tränen auf und als Yama keine Anstalten macht etwas zu sagen schreie ich fast: Bedeutet dir dein Stolz etwa mehr als unsere Beziehung? Ich liebe dich! Doch scheinbar siehst du das anders als ich. Ist das so? Wenn ja, dann laß es uns hier und jetzt beenden! Ich merke, dass meine Stimme langsam wegbricht und kann ihn einfach nicht anschauen. Dann drehe ich mich um und laufe aus dem Zimmer. Ich laufe aus der Wohnung und knalle die Türe hinter mir zu.

Takeru hört wie Tai aus der Wohnung stürmt und geht zu seinem Bruder. Er fragt: Habt ihr gestritten? Ich hätte ihn wohl besser nicht hergebracht? Unsicher sieht der Jüngere ihn an und fragte dann: Worum ging es denn? Bist du etwa immer noch sauer? Sein Bruder schüttelt energisch den Kopf und seufzt dann. Dabei zeigt er auf seinen Hals und Takeru rief: Du hast es ihm nicht gesagt? Sei mir nicht böse, aber das war dumm! Yamas blaue Augen blitzten bedrohlich und Takeru fügte hinzu: Ich mein, du hättest es ihm aufschreiben können oder ich hätte es ihm auch sagen können? Sein Bruder krächzt: Nein? Takeru starrte ihn an und sagte: Du darfst nicht sprechen. Deine Stimmbänder sind entzündet und wenn du dich nicht schonst, dann bleibt es vielleicht dauerhaft so. Willst du das riskieren? Dann wirft sich Yamato in Takerus Arme und beginnt zu weinen. Es ist ein stummes und trotzdem herzerreißendes Weinen und Takeru kommt nicht umhin selbst einige Tränen zu vergießen als ihm bewusst wird, dass er soeben Zeuge der Trennung eines absoluten Traumpaares wurde!

Als ich daheim ankomme, gehe ich wortlos in mein Zimmer. Ich werfe mich aufs Bett und plötzlich fließen meine Tränen unaufhörlich über mein Gesicht. Ich schalte das Radio ein um mich abzulenken und da läuft gerade ein trauriges von einer Frauenstimme gesungenes Lied mit dem Titel Laß mich nicht allein. (Anm. Das ist ein Lied von einer der deutschen Digimon-CDs.) Es beschreibt genau das, was ich gerade

fühle!

Kannst du nicht sehen wie ich leide?

Ich will, dass wir zusammen bleiben.

Bitte halt mich fest!

Denn nur gemeinsam bestehen wir diesen Test.

Laß mich nicht allein,

ich habe Angst davor allein zu sein.

Warum musst du fort?

Du weißt genau, du brichst dein Wort

Laß mich nicht allein!

Ich habe Angst davor allein zu sein.

Wohin willst du gehen?

Werden wir uns irgendwann mal wiedersehen?

Gib mir deine Hand und schwör

Du wirst immer bei mir sein,

du weißt ganz genau ich habe Angst allein zu sein!

Ob es Yama genauso geht? Das Lied endet und ich fühle mich miserabler als zuvor und schalte das Radio ab. Das schlimmste daran ist, dass ich mich so fühle, als wäre Yama es der das Lied singt und ich die Person, die ihn verließ. Wie kann ich ihm das nur antun? Dabei wollte ich mich doch nur entschuldigen.

Kari kommt herein und fragt: Was ist los großer Bruder? Ich bin nicht in der Lage ihr zu erklären was geschehen ist. Sie versteht nur, dass Yama und ich nicht länger ein Paar sind, dann nimmt sie mich in die Arme und tröstet mich. Sie streicht mir über das Haar und flüstert: Laß es raus! Weinen kann einem helfen und ich bin sicher, dass es sich wieder regelt. Irgendwann schlafe ich müde ein.

Als ich aufwache höre ich Kari, deren Zimmer direkt neben meinem liegt. Sie telefoniert wohl mit Takeru. Sie sagt: Hör zu, ehe die Sache zwischen den Beiden nicht geklärt ist sollten wir uns nicht hier treffen! Wir lernen einfach bei dir! Wir sehen uns ja dann morgen, nicht wahr? Ja ich dich auch! Schlaf gut und träum was schönes! Erneut stiegen in mir Tränen auf, ich würde nie wieder so mit Yama reden können.

Kapitel 3: Danach

Also ein kurzes Vorwort: Dieses Chapter ist für Mina (Ichiat), Jackie, Mija-chan und Emi-chan! Meine treuen und einzigen Leser! *knuddel* Ich danke euch! Ich möchte allen, die meine FF lesen danken und bitten mir nen Kommi zu schreiben. (Ohne eure Kritik weiß ich net, was anders sein sollte!) Zur FF selbst: Das ist das letzte der Kapitel, die ich im Stress vorbereitet hatte. Mal2 sehen wie es weitergeht. *es selbst noch nicht weiß* Noch ein kleiner Zeichentest: -- ,? ?? ** ++ ~~ ^^ " || <>

Danach

Am Tag darauf erwache ich früh am Morgen. Mein Kissen ist nass und ich weiß, dass es meine Tränen waren, die zu dieser unangenehmen Feuchtigkeit führen. Wie ist es möglich, dass ich mich aufgrund einer Entscheidung so mies fühle. Mir tut alles weh, jedes Glied meines Körpers schmerzt. Doch ich kann nicht liegen bleiben.

Als ich in der Schule ankomme, treffe ich auf Sora. Ihre ersten Worte sind: Was ist passiert? Ich versuche zu lächeln und entgegne: Warum sollte denn was passiert sein? Sora sieht mich mit einem ihrer Ich-bitte-dich-Tai-Blick an und meint: Du hast gerötete Augen, Yamato ignoriert mich und ich glaube ich kenne dich lang genug um zu wissen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Mir treten die Tränen in die Augen und ich nicke. Wir stehen kurz da und ich bekomme nur zögerlich folgende Worte hervor: Es ist aus zwischen uns. Die Tränen laufen mir über die Wangen und Sora blickt mich hilflos und gleichzeitig verstehend an. Dann ergreift sie meine Hand und zieht mich mit sich. Ich finde mich kurze Zeit später in einer kleinen Besenkammer wieder und während ich das Gefühl habe flüstern zu müssen, sagt Sora in ganz normaler Lautstärke: Wisch dir die Tränen ab! Wie kann sie so ruhig bleiben, hat sie keine Ahnung wie es mir geht? Ich muss sie wohl angeschaut haben als wäre sie verrückt und sie fügt hinzu: Du willst doch nicht aussehen als hätte er gewonnen. Sie kramt kurz in ihrem Rucksack und zieht eine kleine Dose hervor. Ich frage: Was ist das? In diesem Moment öffnet sie die kleine Dose und sagt grinsend: Make-up! Mir klappt die Kinnlade runter und ich sage zeternd: Lass das Sora, ich bin ein Junge! Sie verdreht die Augen und erklärt: Niemand wird es merken, ich habe ja nicht vor dir die Lippen rot anzumalen. Ich komme nicht dazu irgendwas zu sagen, denn Sora beginnt schon damit mit dem kleinen Schwämmchen über mein Gesicht zu streifen. Ich komme mir total zugekleistert vor, doch als sie mir ihren kleinen Taschenspiegel hält, bin ich positiv überrascht. Der einzige Unterschied war, dass meine geröteten Augen nicht mehr auffielen. Sie meint: Und wenn du jetzt lächelst, dann merkt keiner mehr wie es dir geht. Jetzt weißt du wie alle Mädchen damit umgehen. Sie lächelt mich verheißungsvoll an, dann umarmt sie mich und meint: Ich bin für dich da, wenn du wen zu Reden brauchst! Ich nickte stumm.

Wir kommen erst kurz vor dem Unterrichtsbeginn in den Klassenraum und ich kann Yama nicht direkt in die Augen sehen. Nur kurz sehe ich ihm direkt in seine strahlend blauen Augen, doch ich erkenne darin nicht die gleiche Unsicherheit wieder, die ich in diesem Moment fühle. Er sieht aus wie immer. Der Lehrer tritt ein und ich versuche krampfhaft mich auf seine Worte zu konzentrieren. Die Tür öffnet sich und ein Mädchen kommt rein. Sie ist außer Atem und fragt: Ich bin Kotori Aoki, bin ich hier richtig? Einige Schülerinnen kichern und das liegt daran, dass die Neue mit hochrotem

Kopf und keuchend dasteht. Ich betrachte sie neugierig. Ihr dunkelbraunes Haar ist sehr kurz geschnitten und hat einen leichten Rotschimmer. Ihre grünen Augen strahlen. Sie ist echt süß. Unser Lehrer sieht leicht verwirrt ins Klassenbuch und erklärt anschließend: Das ist eure neue Mitschülerin. Sie kommt aus Kyôto zu uns und ich hoffe ihr nehmt sie herzlich auf. Dann wendet er sich an das Mädchen und meint: Setz dich auf den Platz neben Yamato. Er weist ihr mit der Hand einen Tisch neben dem Blondem zu. Sie geht zu ihrem Platz und lächelt charmant als sie sich niederlässt. Yamato sagt: Hallo Kotori! Sie erwidert den Gruß und er lächelt sie smart an. In mir steigt die Wut auf und in diesem Moment fange ich Soras warnenden Blick auf. Ich verstand und starre aus dem Fenster.

Im Verlauf dieser Woche kochen die Gefühle in mir noch mehrere Male auf. Eines Tages mache ich mich beispielsweise mit Sora auf den Weg in die Kantine. Auf dem Flur steht Kotori, die Neue, bei Yama. Sie unterhalten sich angeregt und es wirkt als wären die beiden schon ewig miteinander befreundet. Das hübsche Mädchen lacht gerade über einen von Yamas Witze und ich beneide sie insgeheim. Als wir an ihnen vorbei gehen greift sie ihm gerade an den Arm und lacht: Du bist so witzig! Mit seinem charmantesten Lächeln antwortet er ihr: Tja ich bin eben sehr vielseitig. Ich kann in diesem Moment kaum verbergen, dass mir missfällt, wie er handelt. Macht ihm unsere Trennung etwa nichts aus? Wie kann er nur so gleichgültig sein? Bedeutet ihm unsere gemeinsame Zeit etwa nicht so viel wie mir? Als wir außer Hörweite sind sagt Sora: Das ist alles nur Fassade! Ich weiß, dass sie es gut meint, aber sie hat doch keine Ahnung wie es mir wirklich ging. Yamato war für mich immer der Einzige mit dem ich zusammen sein wollte.

An diesem Nachmittag führt mich mein Weg erneut zu Ichiro. Es kommt mir so vor, als verstünde nur er, wie es mir geht. Er öffnet mir die Tür und ich nehme einen leichten Alkoholgeruch wahr. Ich frage: Bist du betrunken? Er schüttelt den Kopf und entgegnet mir: Nö, nur leicht angeheitert! Er grinst mich an und sieht mich mit seinen grünen Augen an. Seine Augen strahlen genau wie die von Kotori und es versetzt mir einen Stich, wenn ich daran denke, wie vertraut sie mit Yama umging. Ichiro bittet mich rein und ich folge ihm. Er fragt: Möchtest du auch was trinken? Mit einem Blick auf den Tisch lehne ich ab und meint: Nein, ich wollte nur reden. Ichiro erscheint mir mit einem Mal viel nüchterner als zuvor. Er fragt mit belegter Stimme: Hast du ihn heute gesehen? Ich nicke und antworte: Es war schlimm. Weißt du es will mir nicht in den Kopf wie er so gleichgültig sein kann. Ich frage mich ob alles nur eine Lüge war. Ichiro leert sein Glas, steht auf, räumt den Tisch ab und werkelt in der Küche. Ich höre, dass er die Kaffeemaschine angeschaltet hat.

Als er sich wieder neben mich aufs Sofa fallen lässt meint er nachdenklich: Das kann ich mir nicht vorstellen, aber vielleicht ist es seine Art so damit umzugehen. Mir scheint es so als wäre er in der Beziehung der gewesen, der sich über die Konsequenzen des Handelns immer bewusst war. Deswegen fiel es ihm so schwer zu dir zu stehen. Während du eher der warst, dem es egal war. Du kümmerst dich nicht um die Meinung anderer. Ich unterbreche ihn: Glaubst du es ist mir total egal? So ist das nicht, aber ich kann meine Gefühle nun mal nicht verleugnen, nur weil andere sie nicht verstehen. Ichiro fährt fort: Ja, aber nicht jeder empfindet so. Für Yama ist es auch als Sänger wichtig, dass er auf sein Image achtet. Bei Kenji und mir ist das anders. Vielleicht weil wir älter sind als ihr. Wir haben uns eines Tages dafür entschieden und auch wenn es nicht immer leicht ist mit der Ablehnung zu leben ist es für uns das einzig richtige. Aber ich verstehe auch diejenigen sehr gut, die nicht so mutig sind wie

du. Dann erhebt er sich erneut und kam mit einer Tasse Kaffee zurück. Ich sehe ihn an und frage: Was denkst du sollte ich tun? Er lächelt mich an.

Nach einer Weile stellt er seine Tasse ab, rutscht auf mich zu und flüstert: Genieß die Zeit der Freiheit! Wie meint er das nur? Dann spüre ich seine Lippen auf den meinen. Ich starre ihn an und als sich seine Lippen lösen meint er: Ich bin mir sicher, dass das mit Yama wieder in Ordnung kommt. Ihr seid eines der wenigen Pärchen von denen ich denke, dass es das alles schafft. Seine Augen wirken plötzlich so traurig. Hatte er wieder Streit mit Kenji? Ichiro lächelt und sagt: Jetzt brauche ich kein schlechtes Gewissen mehr haben, da du ja Single bist. Weißt du ich mag dich nämlich sehr. Seit ich dich zum ersten Mal gesehen habe begehre ich dich. Ich meine ich liebe Ken, aber du gibst mir ein gutes Gefühl, das Gefühl, das du mich brauchst. Ich fühle etwas für dich, aber ich weiß nicht genau was. Kenji hat es natürlich gemerkt und naja er ist der Meinung, dass ich nicht mit ihm zusammen sein sollte, wenn ich mir nicht hundertprozentig sicher bin. Ich weiß nicht ob ich mich verhöhrt habe oder ob mir Ichiro wirklich versucht zu sagen, dass er meinetwegen über seine Beziehung zu Kenji nachdenkt. Ich bekomme kein Wort raus. Erneut senken sich Ichiros Lippen auf meine. Es ist mir nicht unangenehm. Seine Zungenspitze kitzelt meine Zunge und ich fühle, wie er mir die Arme um die Schultern legt und mich sanft näher an sich zieht. Ich lasse es einfach geschehen. Nachdem er den Kuss beendet, schließt er mich fest in die Arme und flüstert: Ist es dir unangenehm? Ich schließe die Augen und umarme ihn ebenfalls sanft. Dabei antworte ich: Nein, aber ich liebe dich nicht. Ich mag dich, aber ich liebe Yama!

Er lässt mich los und sagt, während er mir über die Wange streicht: Ich weiß das doch! Aber weißt du, es stört mich nicht und ich glaube es lenkt dich etwas ab. Mit einem zuckersüßen Lächeln beugt er sich zu mir rüber und gibt mir einen weiteren Kuss, der dieses Mal fordernder ist als die letzten beiden. Ich öffne den Mund ein wenig und beginne zaghaft den Kuss zu erwidern. Ein Kuss ist kein Verbrechen. Ichiros rechte Hand liegt in meinem Nacken und kraut mich sanft. Es fühlt sich warm und weich an und irgendwie küsst er genau wie Yama und doch ganz anders. Seine linke Hand wandert unter mein Shirt und ich zucke zusammen. Dieser Kuss dauert wohl eine Weile an als Ken im Wohnzimmer steht. Ich sehe ängstlich von ihm zu Ichiro und wieder zu ihm. Ich fühle mich furchtbar und würde jetzt gerne im Boden versinken. Kenji zittert und ich weiß nicht ob aus Wut oder aus Enttäuschung war. Ich an Kenjis Stelle wäre vor Wut explodiert, wenn ich Yama in den Armen eines Anderen vorfinden würde, aber Kenji machte einfach kehrt und lief aus der Wohnung.

Ich starre Ichiro an, der keine Anstalten macht seinem Freund zu folgen. Ich sehe ihn an und frage: Warum gehst du ihm nicht nach? Ichiro nimmt seine Kaffeetasse und erwidert nachdem er einen Schluck daraus genommen hat: Ich will nicht. Weißt du in unserer Beziehung bin es immer ich, der zeigt was er fühlt. Es wäre mir lieber gewesen, wenn er bei dem Anblick getobt hätte. Ich springe auf und erkläre: Aber du liebst ihn doch! Das sieht doch jeder. Ich bin für dich viel eher ein Bruder oder ein Schützling, aber hast du schon vergessen, was du mit Ken alles durchgemacht hast? Plötzlich macht es in meinem Kopf klick! Auch ich bin sauer auf Yamato, weil er mir nicht zeigt was er fühlt, doch jetzt sehe ich, dass es wichtigeres gibt, als Beweise, denn immerhin weiß ich doch was Yama fühlt.

Ohne Ichiro noch einmal anzusehen laufe ich aus der Wohnung. Ich muss zu Yamato! Wenn ich mich entschuldige, dann gibt er mir vielleicht noch eine Chance. Vielleicht ist es noch nicht zu spät! Ich renne durch die Stadt und renne beinahe eine alte Frau um. Ich rufe: Verzeihen sie mir bitte! und setze meinen Weg fort. Als ich bei Yamato

Zuhause ankomme bin ich total fertig. Ich klinge und mir wird geöffnet. Als ich vor der Wohnung stehe, steht da nicht wie erwartet Yama sondern Mina, seine beste Freundin. Ich starre sie an und bringe keuchend: Wo ist Yamato? hervor. Sie fällt mir um den Hals und sagt: Er ist weg! Nur langsam nehme ich wahr, dass sie weint. Ich schiebe sie sanft in die Wohnung und dort treffe ich auf Yamas Vater, der mit seiner Ex-Frau telefoniert: Yamato ist nicht bei euch aufgetaucht? ? Verstehe! ? Wenn er bei dir auftaucht, dann sag mir Bescheid! Danke! Der Erwachsene sah zu den Jugendlichen und meinte: Ich verstehe nicht, wo er ist, selbst Takeru hat keine Ahnung. Zuhause war er schon seit einigen Tagen nicht mehr. Wenn ich nur wüsste, was in dem Jungen vorgeht. Er seufzt.

Minako zieht mich mit sich in Yamatos Zimmer und meint: Ich habe einen Brief von ihm bekommen. Er berichtete mir, dass ihr Probleme habt. Er war sehr verzweifelt und ich bin sofort hergekommen. Sie zog einen Umschlag aus der Tasche und reichte ihn mir. Ich faltete den Brief auf und las:

Liebe Mina,

ich weiß nicht mehr was ich tun soll. Taichi hat mich verlassen. Weiß er denn nicht, dass er für mich das wichtigste auf dieser Welt ist. Ich bin so traurig und ich habe niemanden mit dem ich darüber reden kann. Mein Herz schmerzt und ich bin fertig mit dieser Welt. Hier kann ich nicht bleiben, verzeih mir, wenn ich dich enttäusche. Ich muss hier weg, was hätte ich hier zu suchen, wenn mich nicht mal Tai versteht. Tu mir den Gefallen und gib die beiliegende CD an Kotori weiter! Such mich bitte nicht, denn du kannst mich nicht finden.

In Liebe Yamato!

Mehr stand da nicht. Ich verstand nicht und fragte: Was meint er damit? Mina zuckte die Schultern. Dann erklärte sie: Vielleicht soll Kotori wieder ein Lied für ihn aufnehmen. Sie singt für Yama die weiblichen Stimmen in Liedern und war auch schon als Backgroundsängerin für ihn tätig. Ich habe ihr die CD noch nicht begeben, aber werde es tun. Ich hoffe, dass ihm nichts passiert. Egal wie selbstsicher er ist, er sollte nicht einfach irgendwo hin verschwinden. Er sagt keinem Bescheid und diese Kurzschlusshandlungen bringen ihn in Gefahr, es wirkt vielleicht nicht immer so. Yama tut immer so als wäre er ach so erwachsen und stark. Aber was erzähle ich dir das überhaupt? Du kennst ihn ja gut genug! Ein sanftes Lächeln ziert ihr Gesicht und auch ich lächle nickend. Doch dann verfinstert sich meine Miene: Wie kann er mich nur hier zurücklassen? So ein Mistkerl! entfuhr es mir. Doch das Mädchen mit den blonden Haaren schüttelt den Kopf und meint: Wie kannst du so etwas sagen? Hier! Sie reicht mir die CD und erklärt: Die solltest du dir mal anhören. Es ist eine CD, die er dir widmet. Gib sie bitte Kotori, wenn du sie gehört hast. Ich werde jetzt mal losziehen und versuchen den Dickkopf zu finden. Mit diesen Worten steht sie auf und geht. Ich verstehe sie.

Auch ich verlasse die Wohnung kurze Zeit später. Ich muss unbedingt die CD anhören und da es näher ist mache ich mich auf den Weg in Ichiros Lokal. Glücklicherweise ist noch nicht viel Betrieb. Ich höre Midoris Stimme: Du bist so ein Idiot! Ich kann es nicht fassen! Ichiro ignoriert seine vollkommen aufgelöste Schwester und begrüßt mich: Hallo Tai! Warst du bei ihm? Was hat er gesagt? Midori unterbricht ihn und meint: Wie kannst du dich mit seinen Liebesproblemen beschäftigen, wenn du nicht mal deine

eigene Beziehung zu einem der besten Männer geregelt bekommst? Ichiro antwortet: Wieso bist du davon überzeugt, dass Ken so toll ist? Vielleicht hat er sich ja total daneben benommen und ich habe das Recht dazu! Midori schüttelt energisch den Kopf und meint: Nein, ich kenne dich, du bist immerhin mein Bruder und ich liebe dich, aber Kenji ist das beste, was dir je passiert ist. Er sieht gut aus, ist klug und liebt dich! Doch der Junge erwidert nichts und wendet sich erneut an mich: Und was ist mit dir und Yamato?

Ich sehe ihn traurig an und sage: Er ist verschwunden. Ich konnte mich nicht mit ihm aussöhnen, aber ich habe erfahren, dass er mir eine CD gewidmet hat. Kann ich die kurz hier anhören? Mein Freund sieht mich nickend an und ich springe aufgeregt hinter die Theke wo ich den CD-Player zu finden wusste. Ich legte die CD ein und Yamas Stimme erklang: Liebe Kotori! Danke, dass du mir den Mut gegeben hast, meine Gefühle in Lieder zu schreiben. Ich möchte endlich allen sagen was ich fühle. Dieser Song soll mit den beiden letzten als nächste Single erscheinen. Wie immer gilt, dass niemand was wissen soll ehe die CD auf den Markt kommt. Danach folgt das Lied:

Dein braunes Haar und deine gebräunte Haut,
ich bin dir mit Körper und Seele verfallen.
Seit dir in erstmals in die Augen geschaut,
liebe ich dich, am meisten von allen.

Ich hasse genau die Röte, die mich ziert,
wenn du mich mit deinen braunen Augen ansiehst.
Ich hasse dass es mich so unendlich verwirrt,
dass du mich so ausgerechnet du anziehst.

Du bist immer ehrlich und zeigst großen Mut,
Du bist immer da und hörst mir zu.
Wenn du bei mir bist, dann weiß ich alles wird gut.
Taichi-kun, aishiteru!

Ich hasse, wenn du nicht bei mir bist,
ich hasse den Fußball, der dich zieht in seinen Bann.
Ich hasse, wie ich fühle wenn du mich küsst.
Am meisten hasse ich, dass ich dich nicht hassen kann.

Mir ist gleich, was die anderen denken,
du sollst immer an meiner Seit sein.
Ich will mein Schicksal selber lenken,
bitte lass mich nie wieder allein.

(Kleine Anmerkung: Das Lied ist selbst erfunden. Ich war in Lyrik nie so gut und bitte verzeiht mir, dass es net so hochpoetisch ist. *lol* Es sollte einfach ehrlich und ohne Umschweife Yamas Gefühle für Tai widerspiegeln. Ich habe in letzter Zeit viel Balladen, Digimonmusik usw. gehört.)

Mir treten Tränen in die Augen. Er hat mir gesagt was er fühlt und ich fühle mich so schrecklich. Wo ist er nur? Ich würde ihn so gerne sehen und ihm sagen, dass ich genauso fühle. Midori sagte: Das ist das schönste was ich je gehört habe. Der Text ist

so einfach, ehrlich und traurig. Und die einfache Begleitung. Ich finde toll, dass die Stimme und all das immer wechselt. Die Stellen in denen er dich und eure Liebe lobt sind so sanft und die in denen er zeigt, was ihm nicht so zusagt singt er etwas aggressiver, aber nicht zu sehr. Man merkt, dass er dich liebt. Ich nicke, denn genau dies wusste ich auch. Wie konnte ich nur so dumm sein und an ihm zweifeln? Wie sollte ich ihn zurückgewinnen? Wo konnte er nur sein?

Die Digiwelt! Das war der einzige Ort, der mir einfällt. Dort würde man ihn nie finden, es sei denn man gehörte dazu. Ich nahm die CD aus dem Recorder, bedanke mich schnell bei Ichiro und Midori und rate meinem Freund noch: Vertrag dich wieder mit Kenji! Ich weiß, dass du es in Wirklichkeit willst.

Kurze Zeit später bin ich bei Koushiro. Ich schreie ihn regelrecht an: Wo ist er? Izzy stellt sich dumm: Wer? Ich werde noch wütender und erwidere: Yamato! Wo genau in der Digiwelt ist er? Erst jetzt scheint Izzy mich zu verstehen. Er schob mich, der ihn am Kragen gepackt hat, von sich und wandte sich dem Computer zu. Ich warte kurz und stelle meine Frage dann nochmal. Dieses Mal antwortet mir der braunhaarige Junge: In der letzten Woche hat niemand ein Tor in die Digiwelt geöffnet, egal wo Yamato ist, dort ist er nicht! Doch ich kann das nicht glauben, wo sollte er denn sonst sein? Doch Izzy versichert mir, dass er wüsste, wenn jemand in die Digimon reise.

Ich gehe also geknickt heim. Erneut höre ich mir das Lied an und schlafe schließlich traurig ein. Ich werde diese Nacht erneut einem unruhigen Schlaf frönen.

Kapitel 4: Es schmerzt

Ich hoffe das Chapter spricht für sich. Ich habe das Gefühl, dass ich Mist schreibe und die Story in die Länge ziehe nur um nicht zum Ende kommen zu müssen. *lach* Ich hoffe ihr vergibt mir und lest fleißig weiter und schreibt mir Kommis! Ich hoffe ihr seid mir nicht zu böse, weil ich den Süßen soviel antue. Ich bin selbst gespannt, wie es weitergehen wird. ^.^v

Kapitel 4 Es schmerzt

Als ich am nächsten Morgen erwache hoffe ich für einen Moment, dass alles nur ein böser Traum war, aber meine Kopfschmerzen zeigen mir die Wirklichkeit. Mein Kissen, durchnässt von meinen Tränen und aus dem Discman schallt mir das Lied von Yama auf Endlosschleife entgegen. Die knallharte Realität holt mich ein und mir treten wieder die Tränen in die Augen. Aber selbst zum Weinen bin ich zu erschöpft. Mein Körper schmerzt und ich sinke in die Kissen zurück. Ich stelle die Musik ab und lausche für einen Moment der Stille. Ich will nicht aufstehen müssen. Ich will nicht in die Schule gehen müssen und dort ohne ihn sein müssen. Mit jeder Sekunde vermisse ich ihn mehr und sogar das Atmen schmerzt. Zaghafte klopf es an meine Tür, sie wird geöffnet und Kari kommt rein. Ich sehe sie an und weiß, dass sie auch mit den Tränen kämpft. Es tut ihr weh mich so zu sehen. Bisher war ich immer ihr großer, starker und mutiger Bruder, aber nun sieht sie mich so.

Kari fragt leise: Tai? Unsicherheit schwingt in ihrer Stimme mit, ich antworte ihr nicht und sie fährt fort: Du musst aufstehen. Langsam erhebe ich mich, sitze nun auf dem Bett. Kari spielt nervös mit ihren Händen, so wie immer, wenn sie nervös ist. Ich versuche zu lächeln als ich frage: Warum? Für einen Moment scheint es als verstünde sie nicht was meine Frage bedeutet und ohne darüber nachzudenken sagt sie: Weil du musst! Es muss weitergehen und noch ein Grund Tai! Du bist nicht der Typ, der aufgibt. In meinem Kopf hallen ihre mit Selbstverständlichkeit erwiderten Worte und ich denke: Bin ich das wirklich? Sieht man mich so? Ich darf sie nicht enttäuschen. Sie scheint nicht sicher ob es die richtigen Worte waren und ich hasse es sie so zu sehen. Ich habe lange Zeit dafür gearbeitet, dass sie ein starkes Mädchen wird, das durchhält. Sie war früher schwach und ich will nicht dafür verantwortlich sein, dass es ihr nicht gut geht. Ich muss stark sein, damit sie stark sein kann. Langsam stehe ich auf, gehe auf sie zu und schließe sie in die Arme. Sie flüstert: Danke! Ich frage ebenso leise: Wofür? Und sie antwortet: Du hast mir Angst gemacht, aber jetzt geht es mir besser! Hör zu großer Bruder: Ich bin für dich da wenn du mich brauchst! Ich nicke, aber beschließe gleichzeitig, dass ich sie nicht mit meinen Problemen belasten will.

Als ich an diesem Morgen in die Küche komme ist es still. Ich kann meinem Vater und auch meiner Mutter nicht in die Augen sehen und ich spüre ihre Blicke auf mir. So still ist es selten bei uns zu Hause. Doch irgendwann kann meine Mutter nicht länger schweigen. Sie sagt: Taichi es tut mir leid, das mit Yamato. Ich starre sie an und in mir dringt ein unangenehmes Gefühl nach oben. Meine Eltern wissen nichts über mich und Yamato, jedenfalls dachte ich das immer. Mein Vater versucht sich in das Gespräch einzuschalten: Er ist dein bester Freund und wir haben gehört, dass ihr Streit hattet.

Ich blicke zu Hikari, die mindestens so überrascht ist wie ich und dann sage ich: Ja hatten wir. Dann sagt meine Mutter: Tai, ich weiß, wieviel dir Yamato bedeutet und daher kann ich mir kaum vorstellen wie schwer es für dich ist. Eines sollst du wissen mein Junge: Dein Vater und ich sind für dich da, egal wie es läuft! Mein Vater legt die Zeitung beiseite und sagt nach einer kurzen Pause: Wir haben lange darüber nachgedacht und darüber diskutiert und sind zu dem Entschluss gekommen, dass du unser Sohn bist und bleibst, egal was geschieht. Wir haben uns bei deiner Erziehung nichts vorzuwerfen! Das Schweigen welches die Küche unserer Familie erfüllt ist nicht unangenehm. Niemand war in diesen Räumen je so frei und ehrlich zum anderen. Mir wird erstmals bewusst, dass meine Eltern genau wissen, was mit mir los ist. Wie schwer muss es ihnen fallen all das zu akzeptieren in einer Gesellschaft wie der unseren? Meine Eltern erscheinen mir plötzlich wie die mutigsten Menschen der Welt.

Ganz sicher hilft mir auch dieses Gespräch als ich später das Klassenzimmer betrete. Meine Mitschüler sehen mich an als wüssten sie Bescheid, aber nur Kotori Aoki und Sora kennen die Wahrheit. Ich reiche Kotori die CD von Yama und sie lächelt. Sora kommt zu meinem Tisch und sagt so leise, dass es nur ich höre: Und du weißt nicht wo er sein könnte? Ich schüttele den Kopf und ehe ich etwas sagen kann tritt der Lehrer ein und der Unterricht beginnt nachdem festgestellt wird, dass nur Ishida fehlt. In der Schule ist Yamato das einzige Gesprächsthema, zumindest wirkt es auf mich so. Ein Junge sagt: Der hatte Streit mit seiner Freundin und die beiden feiern sicher gerade ihre Versöhnung! Andere Jungs lachen über diesen Kommentar, doch in mir kocht nur Wut auf. Ein anderer meint: Quatsch die Diva wurde abserviert und vergnügt sich nun mit Groupies! Ein weiterer Junge mischt sich ein: Ich glaub der macht einfach n bisschen Urlaub von euch und eurem dämlichen Eifersuchtsgerede. Ein Mädchen meint: Ich hoffe nicht, dass ihm was passiert ist. Der Junge mit der Meinung, dass Yama sich mit Groupies amüsiert entgegnet ihr: So ein Quatsch. Was sollte unserem Mochtegerstar denn passieren? Ihr nehmt ihn viel zu wichtig! Nun scharen sich einige Freundinnen des Mädchens um die kleine Gruppe, die sich nur wenige Meter von mir entfernt befindet. Eines der Mädchen sagt: Hoffentlich hat er sich nicht was angetan, in der letzten Zeit ging es ihm ja nicht so besonders! Ich stehe auf und mein Stuhl fällt mit einem Krachen und Poltern um. Alle starren mich an, aber ich gehe wortlos weg ohne den Stuhl wieder auf zu heben.

Ich stehe auf dem Hof und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Schon dieser Tag reicht mir. Ich weiß nur, dass ich ohne Yama nicht existieren kann und will. Wieso merke ich immer erst wenn es zu spät ist, was ich getan habe? Sora kommt zu mir, sie nimmt mich in den Arm und erklärt: Du schaffst es schon! Du bist stark! Ich erwidere ihre Umarmung und spüre ihre Wärme. Sora ist immer für mich da und es tut gut sie zu haben. Den Rest des Tages hilft mir Sora zu überstehen. Natürlich habe ich meine Familie und auch Sora, aber ohne Yama stimmt in meinem Leben einfach etwas nicht.

In den nächsten Tagen und Wochen vermisse ich Yamato an jedem Tag mehr. Er taucht nicht auf und meldet sich nicht und ich verfalle mehr und mehr in Hoffnungslosigkeit ihn nie wieder zu sehen. Ich verbringe jeden Tag gleich. Sofort nach der Schule verziehe ich mich in mein Zimmer. Dort höre ich Musik, liege auf dem Bett und denke nach. Erst zum Abendessen komme ich kurz raus und jedesmal sehe wie meine Mutter mich betrachtet. Mit einem Junge ? du ? siehst ? schrecklich ? aus - Blick. Es ist ihr Standardblick, wenn es mir nicht gut geht. Aber ich kann mich nicht mit

ihr befassen. Wortkarg ziehe ich mich von allen zurück. Ich schlafe viel und versuche so mit allem klarzukommen. An manchen Tagen ist es besser, an anderen Tagen schlechter.

Auch an diesem Tag liege ich wie immer im Bett und stopfe Süßigkeiten in mich rein. Ich habe in der kurzen Zeit zugenommen, denn ich war seit Yamas Weggang nicht mehr beim Training. Ich schaffe es nicht mich dorthin zu schleppen. Meine Motivation ist weg, mein Elan für den ich bekannt bin ist aus meinem Körper gewichen. Ich höre Stimmen, die eine ist Karis und die andere? Ich lausche einen Moment. Kari sagt: Du solltest gehen. Es geht Tai sehr schlecht. Wer ist da? Ich springe auf und laufe zur Tür. Das Licht im Flur bildet einen krassen Kontrast zu meinem abgedunkelten Zimmer und ich bin geblendet. Sehe nur blonde Haare und in mir steigt warmes Glücksgefühl auf. Endlich ist er wieder da! Ich schließe den Jungen mit dem blonden Haar und den blauen Augen in die Arme. Ich vergrabe mein Gesicht in seinem seidigen Haar und atme seinen Duft ein. Wie sehr habe ich mich danach gesehnt. Mein Magen macht angenehme Freudensprünge und Tränen der Freude laufen über meine Wangen. Flüsternd sage ich: Es tut mir leid, ich liebe dich Yamato Ishida! Ich küsse das Gesicht meines Gegenübers und genüsslich die Lippen. Meine Zunge sucht sich sanft den Weg in den Mund des Freundes.

Schrill tönt Karis Stimme an mein Ohr: Tai! Tai! Lass ihn los! Das ist nicht Yamato! Sie schlägt mir gegen den Arm und holt mich zurück in die Realität. Was? Ich öffne die Augen und betrachte den Jungen vor mir. Tatsächlich! Nicht mein geliebter Yamato steht vor mir, sondern sein jüngerer Bruder Takeru! Tränen treten mir in die Augen und ich lasse ihn enttäuscht los. Kaum hörbar sage ich: Tut mir leid, ich dachte du wärst er! Takeru schüttelt den Kopf und sagt: Du musst dich nicht entschuldigen. Es tut mir leid, dass ich hergekommen bin. Es war gedankenlos von mir, aber ich wollte Kari sehen. Er nimmt Kari in den Arm und sie sieht mich schuldbewusst an und sagt tadelnd zu ihrem Freund: Du siehst mich jeden Tag und du weißt doch, dass es Tai nicht gut geht wegen der Sache mit Yamato. Doch mitten in ihrer Strafpredigt hält sie inne, denn Takerus Lächeln ist aus seiner Miene gewichen. Kari wirkt nun noch schuldbewusster und sie murmelt: Tut mir leid, immerhin ist er ja auch dein Bruder!

Takeru nimmt seinen Arm von Kari und geht auf mich zu. Er legt mir seine Hände auf die Schultern und meint: Es tut mir ehrlich leid. Ich bin nicht mein Bruder. Ich kann aber verstehen wie sehr du ihn vermisst. Mir geht es genauso, aber genau wie du weiß ich, dass es ihm gut geht. Wenn dem nicht so wäre würde wir es merken. Da bin ich mir ganz sicher. Es geht ihm sicher gut, er kann auf sich aufpassen. Er sieht mir in die Augen und für einen Moment komme ich erneut in Versuchung ihn mit Yama zu vergleichen. Ich verstehe gut, warum Kari ihn liebt. Wenn ich da an ihren anderen Verehrer denke... Takeru lässt mich los, nimmt Kari in die Arme und sagt zu ihr: Schau nicht so schuldbewusst. Du solltest dich nicht grämen, nicht meinetwegen. Ich werde jetzt auch wieder gehen. Ich wollte dich nur mal wieder sehen ohne die anderen. Er sieht sie verliebt an und drückt ihr schließlich einen sanften Kuss auf die Wange. Mich überrascht das, denn ich bin doch niemand vor dem sie sich nicht küssen dürfen. Ich muss unwillkürlich grinsen. Kari ist ebenso überrascht und lässt ihn so nicht davon kommen. Sie sieht mich kurz an, sieht mein Nicken, zieht Takeru an sich und küsst ihn auf die Lippen. Dann verabschiedet er sich von uns und ich kehre in mein Zimmer zurück.

Ich liege wieder auf dem Bett und mache das Radio an. Es läuft gerade die Hitparade, aber die müsste gleich aus sein. Der Moderator erklärt: Kommen wir nun zu unserer neuen Nummer eins. Es handelt sich um ein Werk, das einige Diskussionen ausgelöst hat. Vom Künstler selbst fehlt bislang jede Spur, aber wir hoffen, dass er irgendwo ist und das hört. Yamato Ishida du bist die Nummer eins. Kotori Aoki, die für die Produktion dieser Single verantwortlich war sagte: Er hat schon viele Songs wie diesen geschrieben, aber ich habe sie gesungen, weil er Angst vor den Folgen hatte. Erstmals traut er sich seine Gefühle zu zeigen! Ich denke es sollte nicht darum gehen wen man liebt, sondern dass man liebt und genau darum geht es ihm auch. Der Sprecher fügte hinzu: Ich finde gut, dass er sich zu seiner Liebe bekannt hat und ihr scheinbar auch. Deshalb kommt jetzt: FÜR TAI. Ein Song der alles sagt, ich hoffe Tai erhört ihn. Das Lied ertönt und mir treten wieder Tränen in die Augen.

So viel habe ich noch nie geweint wie in diesen Tagen in denen ich ohne meinen Freund sein musste. Am nächsten Tag, einem Samstag gehe ich nach dem Frühstück in mein Zimmer. Einige Minuten später klopft es und Mama kommt rein. Sie setzt sich zu mir aufs Bett und sagt: Ich mache mir Sorgen um dich. Du solltest mal wieder nach draußen gehen. Ich nicke und weil ich sie nicht länger beunruhigen will beschließe ich zu Ichiro zu gehen. Gesagt getan. Als ich bei Kenji und Ichiro eintreffe begegnet mir eine abgekühlte Atmosphäre. Die beiden gehen miteinander freundlich um, aber von der liebevollen Art ist wenig geblieben. Es ist fast wie eine Wohngemeinschaft. Ichiro öffnet mir und umarmt mich erstmal. Er ruft: Schön, dass du mal wieder vorbeischaust. Ich habe Yamas Song gehört. Endlich hat er es getan. Dabei umarmt er mich wieder. Als er meinen traurigen Blick sieht erklärt er: Das muss dich unheimlich glücklich machen. Egal wo er im Moment ist, er liebt dich. Wenn er zurückkommt musst du ihm zeigen, wie du fühlst! Ich nicke. Wie immer ist Ichiro absolut positiv. Kenji der eben hinzu kommt meint: Ihr seid so ein süßes Paar!

Kenji schenkt sich eine Tasse Kaffee ein, tut zwei Löffel Zucker hinein und setzt sich an den Tisch. Ich sitze ihm gegenüber und Ichiro stellt mir ein Glas Saft hin. Er setzt sich und nippt ebenfalls an seinem Saft. Prüfend sieht er Kenji an und sieht für einen Moment so aus, als wolle er etwas sagen, aber er lässt es. Kaum nachdem er sich niedergelassen hat steht er auf und geht zum Kühlschrank. Mit Milch kommt er zurück und schüttet sie in den Kaffee des in die Zeitung vertieften Kenji, ehe er sich wieder hinsetzt. Kenji nimmt seine Tasse, trinkt einen Schluck und blickt erstaunt über den Rand der Zeitung. Ichiro meint: Trinkst du ihn jetzt etwa anders seit wir kein Paar mehr sind? Kenji schüttelt den Kopf und verschwindet wieder hinter der Zeitung.

Als Ichiro später ins Bad geht sage ich: Tut es dir weh? Kenji nickt: Mehr als alles andere. Alle halten mich für unterkühlt, aber ich weiß nicht wie lange ich noch so weitermachen kann. Jeden Tag Ichiro zu sehen. Ich weiß nicht ob es ihm egal ist oder ob er es nur nicht zeigt. Ich liebe ihn, aber scheinbar ist das nicht wichtig. Für ihn würde ich bis ans Ende der Welt gehen, ich habe mich durch ihn zu einem verantwortungsbewussten Menschen entwickelt. Aber wenn er mit mir nicht glücklich werden kann, dann will ich seinem Glück nicht im Weg stehen. Das verstehst du sicher, oder? Ich nicke und sehe ihm in die Augen. Das strahlende Blau wird von einem leichten rot begleitet. Ich liebe Ichiro, aber ich denke er sollte einem lieben Menschen wie Ken nicht weh tun. Dann kommt Ichiro zurück und Kenji erhebt sich mit den

Worten: Ich mach mich fertig für die Arbeit.

Nachdem Kenji gegangen ist frage ich: Wie geht es dir? Ichiro lächelt, aber es ist ein gezwungenes Lächeln und er meint: Es geht so. Ich habe nicht das Gefühl getrennt zu sein. Das von eben ist so typisch. Ken ist so zerstreut und er braucht jemand, der sich um ihn kümmert. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendwen gibt, der so für ihn da ist. Ehrlich gesagt fürchte ich mich vor dem Moment in dem er jemanden findet, den er liebt. Er wird ausziehen und ich werde allein bleiben. Ich bin wohl einfach nicht dazu bestimmt eine Beziehung zu führen. Ich muss laut lachen und er sieht mich irritiert an. Ich sage: Du liebst ihn also doch noch! Er hat es nicht verdient, dass du ihn so behandelst. Es klingt so hart und ich fühle mich schuldig, aber Ichiro meint: Ich liebe ihn, aber ich bin nicht der Richtige für ihn. Ich werde ihm immer weh tun, auch wenn ich es nicht will. Ich verstehe was er meint, aber ich sage: Mag ja sein, aber so tut es noch mehr weh.

Am Nachmittag gehen wir ins Restaurant und Midori kommt rein. Ihr Bruder verzieht das Gesicht. Sie ignoriert ihn und erklärt: Ich bin so wütend! Diese, diese, diese Tussen! Es ist amüsant und Ichiro fragt: Um wen geht es denn? Midori tut beleidigt und meint: Es interessiert dich? Sie hebt die Augenbrauen und fährt fort: Ich war auf dem Weg nach Hause und vor mir liefen diese beiden Mädchen. Sie trugen Schwesternuniformen und redeten von ihren Ausbildungen im Krankenhaus. Es handelte sich um das Krankenhaus wo auch Ken arbeitet und so habe ich zugehört. Dann ging es um einen gutaussehenden Medizinstudent und aus der Beschreibung erkannte ich, wen sie meinten. Die eine meinte dann er und sie hätten mal was miteinander gehabt und ich war so wütend auf sie. Wie kann sie es nur wagen? Ich bin hingegangen und habe sie nach dem Namen des Mannes gefragt. Stellt euch vor sie meinte Kenji Fujiwara und ich habe klargestellt, dass Ken sich nie für sie interessieren wird und das ziemlich deutlich. Die ganzen Leute haben mich angestarrt, aber mir war alles egal. Ich weiß genau, dass ihr kein Paar mehr seid, aber ich glaube in meinen Augen werdet ihr immer zusammen gehören. Ichiro verdreht die Augen und ich füge hinzu: Ich stimme in diesem Punkt ganz mit Midori überein! Total entnervt sagt Ichiro: Ihr raubt mir den letzten Nerv! Wir lachen. Ich hatte in den letzten Wochen nicht viel zu lachen und es tut wirklich gut!

Irgendwann verlasse ich das Lokal als Gäste kommen, denn bei Ichiro muss man sich hüten, sonst wird man unerbittlich zum Arbeiten eingespannt. Ich laufe durch die Stadt und stehe ohne darüber nachzudenken vor Yamatos Zuhause. Ich klinge und wie erwartet öffnet mir niemand. Ich gehe zu Izzy und bitte ihn mir ein Tor in die Digiwelt zu öffnen. Ich überrede ihn und rufe Kari an, damit sie mich entschuldigt und die Eltern sich keine Sorgen machen. Ich komme in der Digiwelt an. Agumon erblickt mich und fällt mir um den Hals. Wie lang ist es her, dass ich mein Digimon zuletzt gesehen habe? Es tut gut meinen Partner und diese Welt, die uns so viele schöne Zeiten bescherte um mich zu haben. Erstmals seit Wochen habe ich nicht das Gefühl total den Bezug zur Welt verloren zu haben, nur weil er nicht da ist. Es fühlt sich gut an, sich auch mal wieder ohne Yama als ganzer Mensch zu fühlen. Ich laufe über die Wiese und plötzlich entfährt mir ein Jubelschrei ehe ich mich ins frische Gras fallen lasse. Es riecht so gut. Agumon fragt: Was ist mit dir Tai? Bist du aus einem bestimmten Grund hergekommen? Ich setze mich auf und zupfe nervös an einem Büschel Gras herum.

Plötzlich erblicke ich Gabumon am Rand des nahegelegenen Waldes und ich springe erobert auf. Meine Schritte führen mich zu Yamatos Digimonpartner. Ich stürme auf das Digimon, das mich fröhlich grinsend begrüßt zu und packe es. Wütend rufe ich: Wo ist Yamato?!? Ein fragender Blick ist die Antwort. Doch das macht mich noch wütender. Aus irgendeinem Grund bin ich sicher, dass Gabumon etwas weiß. Vielleicht will ich das auch nur glauben, da weder sein Bruder noch Mina oder ich etwas über Yamas Verbleib wissen. Ohne darüber nachzudenken schüttle ich das arme Digimon und versuche die Information von Yamas Aufenthaltsort zu bekommen, doch mein Gegenüber schweigt. Doch genau dieses Schweigen macht mich noch wütender. Bedeutet das, dass Gabumon etwas weiß? Endlich kommt Agumon hinzu. Er ruft: Tai lass Gabumon los! Was ist mit dir los? Erschrocken über mein eigenes Verhalten lasse ich Gabumon los und sage: Es tut mir leid Gabumon! Das Digimon ist zum Glück nicht nachtragend und ich erkläre den beiden was alles geschehen ist.

Als ich nach Hause zurückkehre steht fest, dass Yamato auch nicht in der Digiwelt ist. Meine Sorge wächst und als ich an diesem Abend heimkomme und mich sofort zurückziehe spüre ich die Blicke meiner Mutter in meinem Rücken. Es sind diese Es ? tut ? mir ? so ? leid ? Blicke. Ich schlafe sehr bald ein und erstmals habe ich einen Albtraum was Yamatos Verschwinden angeht. Bisher redete ich mir immer ein, dass es seine Entscheidung war weg zu gehen, aber was, wenn es ihm nicht gut geht. Vielleicht ist er verletzt, krank, entführt oder gar tot. Ich erwache mit diesen horrormäßigen Gedanken. Ein Blick zu meinem Digitalwecker zeigt mir, dass es 4.49 Uhr ist. Ich gehe in die Küche und schenke mir ein Glas Milch in ein Glas ehe ich mich an den Küchentisch setze.

Ohne Vorwarnung steht meine Mutter in der Küche und beginnt seelenruhig damit irgendwelche Dinge herum zu räumen. Sie stellt einen Teller mit Plätzchen hin und meint: Armer Schatz! Dann meint sie: Schon als du klein warst hast du dir immer alles zu Herzen genommen. Du hast so oft geweint, wenn du mit einem deiner Freunde Streit hattest. Nach außen hin hast du immer stark, selbstbewusst und fröhlich gewirkt, aber innerlich warst du manchmal kein glückliches Kind. Doch irgendwann hörte es auf. Du lerntest damit umzugehen und in den letzten Jahren habe ich dich nicht mehr so erlebt und das hat mich sehr glücklich gemacht. Doch seit Yamato weg ist, bist du unglücklich und ich fühle mich hilflos. Ich wünschte ich könnte etwas tun um dir zu helfen. Mama steht schließlich hinter mir und streicht mir übers Haar. Auch wenn ich es nicht gerne zugebe, es tut mir gut, dass sich Mama um mich kümmert. Sie lächelt mich sanft an und meint dann: Leg dich noch mal etwas hin. Es wird sicher alles wieder gut! Mit einem schwachen Lächeln nicke ich ihr zu und gehe in mein Zimmer. Obwohl ich wie immer Boxershorts und ein T-Shirt trage ist mir kalt und ich schlüpfe unter meine Decke. Aber schlafen kann ich nicht mehr. Die Angst dass mich in meinen Träumen Bilder von Yamas Leid heimsuchen hält mich wach.

Kapitel 5: Das Ende

Kapitel 5: Das Ende

Weitere Tage vergehen und Nächte in denen ich nicht ruhig schlafen kann. Es ist Mittwoch und als ich aus der Schule heimkomme, klingelt das Telefon. Müde melde ich mich: Yagami? Ichiro ist am anderen Ende der Leitung. Er klingt aufgewühlt und sagt: Ich habe entschieden, dass es so nicht weitergehen kann. Ich liebe Ken und ich lasse nicht zu, dass er meinetwegen leiden muss. Ich werde ihn heute um Verzeihung bitten und hoffen, dass er mich noch will. Midori und du haben mir die Augen geöffnet. Wie konnte ich nur so dumm sein und den einzigen Menschen, dem mein Herz gehört so weh tun? Ich muss gähnen und grinsen und erwidere: Ich habe keine Ahnung, aber es wird ja auch mal Zeit, dass du es schnallst. Ab keine Ahnung ging der Satz in Gähnen unter, aber Ichiro versteht mich, denn er entgegnet: Ich weiß. Wünsch mir Glück für heute Abend! Dann legt er auf und ich gehe ins Bett. Ich muss den Schlaf, den ich in der Nacht nicht bekomme nachholen. Abends stehe ich auf um zu Essen, doch dazu komme ich nicht. Meine Schwester reicht mir das Telefon und Ichiro ist erneut dran. Er weint: Kleiner? Es ist schlimm, er hat einen anderen. Kannst du bitte vorbeikommen? Sonst tu ich mir noch was an. Bitte... Er bricht abrupt ab und ich erkläre: Ich komme sofort. Wir legen auf und ich ziehe sofort meine Schuhe und meine Jacke an und sage zu meiner verwirrt drein blickenden Familie: Ich muss los! Bis später! Somit verlasse ich mein Zuhause und renne zu Ichiro. Ich mache mir große Sorgen um ihn, denn Ichiro ist ein sehr positiver Mensch. Er hat schon so schlimme Dinge mitgemacht und ich frage mich ernsthaft, was ihn dazu bringt, dass er so etwas sagt! Es ist dunkel und ich komme schnell voran.

Außer Atem komme ich bei Ken und Ichiro an. Nachdem ich geklingelt habe öffnet mir ein total fertiger Ichiro. Seine Augen sind gerötet und das grün, das mich sonst so fasziniert wirkt blasser als sonst. Seine Wangen sind ebenfalls leicht gerötet und er schließt mich sofort in die Arme und vergräbt sein Gesicht in meinen braunen Haaren. Mit leiser Stimme erklärt er: Er hat ihn mitgebracht. Ich hatte beschlossen etwas für uns zu kochen und als ich vom Einkaufen zurückkam saßen die beiden im Wohnzimmer. Was soll ich denn jetzt nur tun? Ohne auf meine Antwort zu warten zieht er mich ins Wohnzimmer und ich sehe den Grund für das Unwohlsein meines Freundes. Neben Kenji sitzt ein junger sehr gutaussehender Mann. Kenji sagt: Hallo Tai! Dies sagt er begleitet von einem strahlenden Lächeln. Wenn ich ehrlich bin habe ich ihn schon lange nicht mehr so glücklich gesehen und ich merke, dass Ichiro dies auch so sieht, denn es bricht ihm fast das Herz. Ich ergreife seine Hand und er lächelt mich schwach an.

Kenji und der Unbekannte erheben sich. Die Kleidung des Fremden ist lässig und besteht aus einer schwarzen Jeans und einem grauen Wollpulli. Er hat kurze schwarze Haare, genau wie Kenji, die ihm ins Gesicht fallen und hat braune Augen. Ein angenehmes Auftreten. Er ist ein kleines Stück größer als Kenji und ergreift nun das Wort: Mein Name ist Shunsuke Makimura, aber meine Freunde nennen mich Shun. Ich reagiere schnell und stelle mich ebenfalls vor: Ich bin Taichi Yagami, alle sagen Tai zu mir und ich bin ein Freund von Kenji und Ichiro. Dann schüttele ich die mir

hingehaltene Hand. Shun sagt mit seiner dunklen Stimme: Freut mich dich kennen zu lernen. Auch Ichiro will eben was sagen als Ken ihn unterbricht: Das ist Ichiro Nakayama, er ist ein guter Freund und lebt vorübergehend hier. In seiner Wohnung sind die Handwerker. Du weißt ja wie sowas sein kann. Kenj lächelt und diese Worte wirken so als ob er Ichiro mit einem Messer direkt ins Herz sticht. Ich fühle, dass er schwach wird und stelle mich vor ihn, so dass er sich auf mich stützen kann, was er dankbar annimmt. Als er seine Schwäche erkennt, meint er: Ich gehe in die Küche! Er schließt die Küchentür hinter sich und man hört sein Arbeiten. Ich sehe Kenji an und meine: Ich frage ob Ichiro Hilfe braucht. Ken nickt.

Ich trete leise in die Küche und sehe meinen Freund zögerlich an. Er schneidet gerade Gemüse klein, aber nicht in seiner üblichen Ich?säble?alles?binnen?Sekunden?klein-Technik. Es erinnert mehr an die Ich?schlaf?gleich?ein?Technik und ich sehe, dass er weint. Es ist ein tonloses Weinen, eines das mir das Herz zerreißt, weil es gleichzeitig so still ist und trotzdem so laut. Ich gehe auf ihn zu, nehme ihm das Messer ab und umarme ihn sanft. Meine rechte Hand streicht über Ichiros Kopf und ich flüstere: Sch... es wird alles wieder gut! Vielleicht kann dir Ken ja später erklären was hier los ist. Versuch es einfach durchzustehen! Ichiro nickt, dann nimmt er ohne Worte das Messer und kocht weiter. Ich verlasse die Küche, werfe einen Blick zurück, ehe ich ins Wohnzimmer trete. Natürlich hat Ichiro Fehler gemacht, aber gibt das Kenji das Recht ihm weh zu tun, obwohl ich nicht sicher bin, ob ihm das bewusst ist!

Ich setze mich zu den jungen Männern und mir ist unbehaglich zumute zwischen den beiden alten Freunden. Shun erzählt mir: Ich kenne Kenji schon seit er klein ist und obwohl ich ihn die letzten 10 Jahre nicht gesehen habe lasse ich mich dazu verleiten ihn als kleinen Jungen zu sehen. Dann wendet er sich an Kenji, streicht ihm über den Kopf, hat schließlich den langen schwarzen Zopf in der Hand und sagt: Du solltest dir die Haare schneiden lassen. Du siehst aus wie ein Hippie! Und noch dazu der Ohrring. Shunsuke schüttelt den Kopf und Kenji meint zögerlich: Hm ich find das gut so! Außerdem gefällt es Vater nicht? Sein Freund erklärt: Meine Schwester hat mir erzählt, dass ihr euch entzweit habt und sie wollte mir nicht sagen weswegen. Also Kenji, was hast du getan, dass er dich verstieß? Ich sehe in Kenjis Augen Verzweiflung und Angst und Unsicherheit. In diesem Moment kommt Ichiro aus der Küche und stellt fest: Wir können gleich essen! Kenji nickt erleichtert und er erwidert: Danke Ichiro! Dann wendet er sich an seinen Freund: Ichiro ist ein vortrefflicher Koch, er hat ein Restaurant, weißt du! Ichiro verschwindet erneut in der Küche und Kenjis Freund meint zu mir: Bist du ein Freund oder sein Freund? Ich antworte: Ich bin nur ein Freund. Der größere Mann erhebt sich, legt seine Hände auf meine Schultern und spricht: Gut so Junge! Ich hab nichts gegen Leute wie ihn musst du wissen, aber ich halte es für absolut unnatürlich, wenn ein Knabe den Verlockungen durch weibliche Wesen widersteht. Ich könnte nur schwerlich mit einem wie ihm befreundet sein. Das verstehst du doch, nicht wahr?

Unschlüssig sehe ich Kenji an und befreie mich aus dem Griff meines Gegenübers. Ichiro rettet mich aus der für mich unangenehmen Situation. Er sagt lächelnd: Kleiner, stell bitte den Reis auf den Tisch und hilf mir dann noch mit dem Nachtisch. Ich rufe: Klar! Strahlend folge ich ihm, während Kenji und Shun sich setzen. Das Essen verläuft schweigend, Ichiro erntet Lob für seine Kochkunst. Ich bin vom Nachtisch, einer Mousse au chocolat hellauf begeistert. Deswegen rufe ich: Mmh lecker, damit hast du

dich selbst übertroffen! Ichiro lacht und meint: Danke mein Engel, freut mich dass es dir schmeckt. Ich sehe zu Shunsuke, der die Nase rümpft. Ich weiß nicht ob der Grund die Speise oder Ichiro sind. Ich sehe dann zu Kenji, der beschämt wegsieht. Auch Ichiro hat dies gesehen.

Nach dem Essen helfe ich Ichiro dabei den Tisch abzuräumen und wir räumen die Spülmaschine ein. Ichiro meint: Zum Glück muss ich nicht von Hand spülen. Nichts ist so unattraktiv wie Spülhände! Er lacht. Ich sehe mich unsicher um und meine: Ich glaube Shunsuke mag Homosexuelle nicht. In Ichiros grünen Augen leuchtet kurzzeitig sowas wie Kampfgeist auf und er sagt: Ich habe es gemerkt! Und ich habe einen Plan. Irgendwie beunruhigen mich diese Worte meines Freundes. Wir kehren zurück ins Wohnzimmer und dort sitzen Kenji und Shun, doch irgendwie wirken beide recht angesäuert. Shun sagt: Ich weiß nicht was mit dir los ist, aber du verhältst dich eigenartig! Weshalb willst du meine Schwester nicht heiraten? Das war immerhin abgesprochen. Ich wüsste nicht, was dir ein anderes Mädchen geben könnte, was sie nicht hat. Kenji entgegnet: Darum geht es doch nicht. Es geht darum, dass ich sie nicht liebe. Mein Herz gehört längst einer anderen Person. Verächtlich atmet der andere laut hörbar aus und spricht: Es geht nicht um Liebe. In unserem Stand heiratet man selten aus Liebe. Vielmehr lernt man im Laufe einer Ehe sich zu lieben. Kenji sieht entrüstet drein und zischt: Wann bist du nur so unglaublich borniert geworden. Ich will nicht aus solchen Gründen heraus heiraten. Ich könnte mich nie damit abfinden mein Leben mit dem falschen Menschen zu verbringen!

Schüchtern schaut er zu Ichiro und dieser fügt schließlich hinzu: Zumal du mit Frauen ohnehin nichts anfangen kannst! Plötzlich ist es totenstill in der Wohnung und ich weiß nicht ob Kenji oder Shunsuke entsetzter über diese Bemerkung sind. Kenji fängt sich relativ schnell wieder und er meint: Ja das ist auch ein Aspekt, den ich bei meiner Partnerwahl berücksichtigen muss. Shun klappt die Kinnlade runter und ich finde das mittlerweile unheimlich amüsan. Ich grinse Ichiro an, dessen triumphierender Blick sagt mir gleichzeitig, dass es noch nicht vorbei ist. Shuns Stimme zittert und er fragt: Wie meinst du das Ken? Du willst nicht sagen, dass du? Er verzieht die Miene angewidert und Kenji erklärt: Doch genau das! Ich bin schwul! Sein alter Bekannter fragt ohne Nachzudenken: Wie schwul? Scheinbar reizt diese Frage Kenji und er erklärt: Stockschwul! Und Ichiro ist nicht einfach nur ein guter Freund. Er ist mein Geliebter. Wir... Dann bricht er ab und sein Jugendfreund erklärt: Ich weiß nicht wie dieses Individuum es geschafft hat, deine Sinne zu verwirren. Ken du bist noch so jung. Ich wette du hast keine Ahnung, was dieses Art des Outings bedeutet!

Nun sagt Ichiro: Du hast doch keine Ahnung! In deinen Augen sind wir total pervers, weil wir uns lieben! Schüchtern sieht er zu Kenji und lächelt ihn mit einem Ich?liebe?nur?dich?Lächeln an. Shun erhebt sich und meint: In der Tat, ich empfinde es als absolut abartig, dass ein Kerl Gefallen daran findet einem anderen den Schwanz in den Hintern zu stecken oder sonst was damit anzustellen. Solche Beziehungen erfüllen doch keinen Zweck. Nun mische sogar ich mich ein, obwohl ich beschlossen hatte mich rauszuhalten. Ich sage: Was denn bitte für einen Zweck? Prompt erfolgt eine Antwort: Den Zweck der Fortpflanzung! Das Erhalten der menschlichen Rasse! Kenji, Ichiro und ich verdrehen die Augen und Ichiro erklärt: Dafür sorgen genug andere Menschen. Kenji ergreift Shunsukes Hand und er sagt: Bitte, verurteile mich nicht. Ich bin genau der gleiche wie früher. Ich fände es schade, wenn unsere

Freundschaft aufgrund dieser Tatsache zu Ende wäre. Der Größer entzieht sich dem Griff Kenjis und er sagt: Hör zu, ich brauche ne Weile um das zu verarbeiten. Ich weiß nicht ob ich mit dir jetzt noch befreundet sein kann. Das bricht mit allen Werten, mit denen ich erzogen wurde. Ich kann verstehen, warum dein Vater sich von dir abgewendet hat. Eilig zieht sich Shunsuke seine Jacke und seine Schuhe an und verlässt die Wohnung.

Kenji, Ichiro und ich bleiben zurück und ich sage: Zumindest wird es bei euch nie langweilig. Das meine ich absolut ernst, denn die Geschehnisse des Abends lassen mich sogar Yama vergessen. Ichiro setzt sich nun neben Kenji und ergreift dessen Hand. Er sieht ihm direkt in die Augen und sagt mit belegter Stimme: Kenji ich muss dir etwas sagen. Es ist ganz ruhig und ich wage kaum zu atmen. Nur das Rauschen der Spülmaschine begleitet die Szene stetig. Kenji schluckt, denn so ernsthaft kennt er Ichiro nicht, doch Ichiro fährt fort: Ich liebe dich Kenji Fujiwara. Ich habe dich die ganze Zeit über geliebt und es tut mir leid, dass ich mich dir gegenüber so verhalten habe wie ich es tat. Du verdienst das nicht, ich glaube du verdienst einen besseren als mich. Ich bringe dir nur Leid und Ärger. Wenn ich nicht wäre, wärst du glücklicher. Er bricht ab, denn Tränen treten ihm in die Augen. Kenjis rechte Hand streicht sanft über Ichiros rechte Wange und auf seinem markanten Gesicht ist ein Lächeln zu sehen. Er hebt Ichiros gesenkten Kopf an und flüstert fast: Glücklicher ohne dich? Wie kannst du das nur denken? Ich liebe dich. Es geht mir schlecht, wenn du leidest oder wenn du nicht bei mir bist. Wie könnte ich glücklich sein ohne deine Liebe. Kein Mensch könnte für mich das sein, was du bist. Sein Gesicht nähert sich dem von Ichiro und dann berühren sich die Lippen sanft.

Der Kuss ist sanft, unschuldig und erfüllt von der Sehnsucht. Ich glaube die beiden wissen gar nicht, dass ich da bin, obwohl ich davon ausgehe, dass sie mich noch wahrnehmen, da sie bisher noch nicht übereinander herfallen. Nach dem Kuss fällt Ichiro Kenji um den Hals und Tränen der Freude zieren sein Gesicht. Kenji errötet leicht und er sagt: Ich bin so froh, du kannst dir gar nicht vorstellen, wie einsam es im Schlafzimmer war, obwohl du direkt im Zimmer nebenan warst. Ich stehe auf und gehe zu den beiden rüber. Meinen rechten Arm lege ich um Ichiro und meinen Linken um Ken. Mit strahlendem Lächeln erkläre ich: Genau so wollte ich euch sehen. Ken meint: Sei nicht so frech Tai! Derweil wuschelt mir Ichiro durchs Haar und kitzelt mich! Ich rufe: Gnade! Das Telefon klingelt und Kenji geht dran: Fujiwara? ... Hallo Midori! Aha ... ja ich verstehe! Ja der ist hier! ... Ja wir kommen sofort vorbei! Erstaunt sehen Ichiro und ich Ken an und der sagt: Wir sollen sofort ins Restaurant kommen. Ichiro zieht eine Augenbraue hoch und erwidert: Heute ist Ruhetag! Kenji sagt: Komm einfach mit! Wir ziehen uns an und folgen ihm.

Warum ich mitkommen soll sehe ich zwar nicht ein, aber meinetwegen. Mit Kenjis Wagen fahren wir schnell zum Restaurant und finden es hell erleuchtet vor! An der Tür hängt das Geschlossen ? Schild und wir treten ein. Midori steht am Tresen und davor sitzt eine in Decken gewickelte Person. Ich trete zwischen Kenji und Ichiro einen Schritt nach vorne um einen besseren Blick auf den Menschen zu haben. Yamato! Blondes strahlendes Haar, blasse Haut und strahlende Augen. Er sieht mich an und das leuchtende Blau, welches ich so vermisst habe strahlt mich an. Allerdings sieht er so zerbrechlich aus. Was ist nur mit ihm geschehen! Um sein rechtes Auge ist ein dunkler Rand zu erkennen und seine Lippe ist aufgeplatzt und leicht angeschwollen. Kenji

geht auf ihn zu und sagt: Ich schau mir das an. Vorsichtig entfernt er die Decken von Yamas schlankem Körper. Darunter erkennt man einen hellblauen Schlafanzug. Als auch die Schlafanzugjacke entfernt wurde fällt uns ein von Blutergüssen übersäter Oberkörper auf. Auch Spuren von Fesseln werden erkennbar und Yama ist es sehr unangenehm so gesehen zu werden. Ken fragt: Was ist geschehen? Aber Yamato antwortet ihm nicht. Ichiro erklärt: Wenn du uns sagst, was geschehen ist, dann können wir dir helfen.

Yama zieht die Jacke wieder über und seufzt leise. Es ist ein Hat?doch?alles?keinen?Sinn?Seufzen. Ich trete vor und stelle mich schützend vor Yamato! Mit fester Stimme sage ich: Lasst ihn in Ruhe! Er wird eure Fragen zu einem anderen Zeitpunkt beantworten. Ihr seht doch, dass es ihm nicht gut geht. Kenji meint schließlich: Du hast Recht. Sein Zustand ist nicht gerade berauschend. Er ist unterernährt und hat einige Wunden, die einer liebevollen Behandlung bedürfen. Dabei blickt er mich grinsend an. Ich erröte und sehe Yama aus den Augenwinkeln an. Er bewegt die Lippen und formt mit ihnen die Worte: Doumo arigatou! Aber kein Laut ist zu hören. Leise erwidere ich: Nichts zu danken. Ichiro sagt: Ich mach was zu Essen! Midori, Kenji ihr kommt mit und helft mir! Midori und Kenji wollen eben noch protestieren als sie merken, dass Ichiro mir und Yamato nur etwas Privatsphäre gönnen will.

Wir sind also allein, wie habe ich mich danach geseht. Ich drehe mich zu Yamato um und frage: Möchtest du etwas trinken? Er nickt. Ich kenne ihn und schenke ihm etwas Orangensaft ein ohne nachzufragen, was er möchte. Ein schwaches Lächeln dient ihm als Antwort. Ich trete auf ihn zu und strecke meinen Arm nach ihm aus. Mein geliebter Freund zuckt erschrocken zurück und ich erschrecke mich darüber. Ich flüstere: Hast du etwa Angst vor mir? Warum? Er sieht mich direkt an und ich sehe Tränen in seinen azurblauen Augen und es entfährt mir: Hey nicht weinen mein Herz. Ich bin nur nicht gewohnt, dass du zurückschreckst. Ich habe mich so nach dir geseht. Jeden Tag schmerzte mein Herz, weil du nicht da warst. Yamato öffnet den Mund und dann erklärt er: Es tut mir leid Tai, auch mein Herz hat geschmerzt. Du ahnst gar nicht, was ich durchgemacht habe. Ich sehe ihm in seine traurigen Augen und sage: Ja! Du hast sicher viel durchgemacht und ich war nicht für dich da als du mich gebraucht hast. Ich will mir nicht vorstellen, was ihm alles zugestoßen ist. Erneut strecke ich meine Hand nach ihm aus. Dieses Mal zuckt er nicht. Ich streichle über seinen Kopf. Sein seidiges Haar ist genauso weich wie erwartet und auch seine Haut ist samtig weich. Ich streichle seine Wange und er schmiegt sein Geschenk leicht an meine Hand. Ich stehe nun direkt vor ihm und ich kann einfach nicht anders als ihn in die Arme zu schließen. Ich habe Angst davor ihm weh zu tun aufgrund seines geschundenen Körpers.

Er zuckt und ich lasse ihn los. Ich trete von ihm zurück und sage: Tut mir leid, ich wollte dir nicht weh tun! Niemals! Er antwortet: Ich weiß... Er steht auf und kommt auf mich zu. Dann sagt er während er seine schlanken Arme um meinen Nacken legt: Du hast mir nie weh getan, zumindest nicht langfristig. Einzig das Verwehren deiner Liebe, die mich stark macht könnte mir für immer weh tun. So lange ich weiß, dass du und deine Liebe bei mir sind geschieht mir nichts. An dem Ort wo ich war hat mich nur der Gedanke an dich am Leben gehalten. Wenn ich unglücklich bin oder traurig, dann schließe ich die Augen und sehe dein Bild vor mir. Das gibt mir Kraft. Wenn du nicht da bist, dann ist es in mir drin ganz leer. Ich gehe zum Radio und stelle es an. Gerade läuft

Yamas Lied. Er sieht mich an und ich erkläre: Sie spielen es rauf und runter, du bist die Nummer 1 der Charts. Auf seinem Gesicht sehe ich ein glückliches Lächeln. Es bedeutet ihm viel, dass dieses Lied, der Ausdruck seiner innersten Gefühle, akzeptiert wird. Doch mir fällt ein, dass es auch andere Reaktionen auf unsere Liebe gibt. Shun und seine Meinung sind in meinen Gedanken präsent. Aber ich bin sicher, dass wir es schaffen, solange wir nur einander haben. Doch ich sage zu Yama: Ich danke dir für dieses Lied, es war sicher sehr schwer für dich es zu singen. Ich wünschte ich wüsste, was ich dir dafür geben könnte! Yamato legt mir seinen linken Zeigefinger auf den Mund und er sagt: Ich will deine Liebe! Das genügt mir total. Dann schließt er die Augen und nimmt seinen Finger von meinen Lippen. Er nähert sich wie in Zeitlupe und seine Lippen berühren die meinen. Sie schmecken süß und ich fühle ein Kribbeln in der Magengegend.

Nachdem wir den Kuss beendet habe, ich weiß nicht wie lange es gedauert hat, erklärt Yamato: Deine Lippen sind so warm! Ich entgegne: Nein dir ist wahrscheinlich nur kalt! Liebevoll tätschel ich ihm sein Haupt. Dann hören wir Geräusche aus der Küche. Midori sagt: Das ist peinlich! Ihr Bruder meint: Warum? Ich will nur nicht irgendwo reinplatzen. Kenji kichert und meint: Du solltest nicht immer von dir auf andere schließen! Ich glaub nicht, dass die beiden da übereinander herfallen. Ichiro ignoriert die beiden und ruft: Kleiner wir kommen jetzt rein, bedeckt euch also, wenn es was zu bedecken gibt. Obwohl meinetwegen könnt ihr es auch lassen. Er lacht und kommt aus der Küche. Gefolgt von seinem Freund und seiner Schwester, die beide vom Benehmen Ichiros peinlich berührt wirken. Ichiro stellt Yamato ein komplettes Menü hin und sagt: Lass es dir schmecken! Guten Appetit. Yamato isst und stellt schließlich fest: Schmeckt wie nicht anders von dir zu erwarten war unheimlich gut! Ichiro bekommt Sternchenaugen und sagt: Du bist so lieb! Endlich erkennt mal jemand an was ich tue! Alle lachen und Ichiro tut beleidigt, doch ich sage: Hä wie meinst du das denn jetzt? Wir lieben dich doch alle, besonders Ken! Und Kenji sagt: Ihr sollt mich nicht immer Ken nennen!

Kenji fährt Yamato und mich heim. Als wir Yama bei sich zu Hause absetzen sage ich: Yama? Er fragt: Ja? Und ich antworte: Es ist schön, dass du wieder da bist! Aber gönn dir noch etwas Ruhe! Er nickt mir zu und lächelt mich an. Ein warmes, freies, ungekünsteltes Lächeln. Dann gebe ich ihm einen Gute Nacht - Kuss und sehe zu wie er im Haus verschwindet ehe ich auch in den Wagen steige und mich Kenji heimbringt.

Am nächsten Morgen erzähle ich Sora, Kotori und den Lehrern von Yamatos Rückkehr und dass er bald wieder am Unterricht teilnehmen wird. Im Verlauf der nächsten Tage gehe ich jeden Tag zu Yamato und kümmerge mich um ihn. Ich umsorge ihn, reibe ihn mit Salbe ein und leiste ihm Gesellschaft. Und dann am Montag der nächsten Woche ist es soweit. Als ich in die Klasse eintrete sitzt mein Freund schon da. Auf seinem Tisch stapeln sich Geschenke. Einige Mädchen stehen um ihn herum und eine meint: Wir wussten nicht wohin damit also bekommst du die Geschenke eben später. Er lächelt charmant und bedankt sich. Er sieht einfach blendend aus. Alle oberflächlichen Verletzungen sind geheilt und ich frage mich, ob seine inneren Wunden je heilen werden. Was hat er durchgemacht? Während ich mich auf meinem Platz niederlasse lächle ich ihn an. Er nickt mir zu und plötzlich weiß ich genau, was ich tun muss. Das ist es was von mir erwartet wird. Ich sehe auf die Uhr. In zwei Minuten geht der Unterricht los, alle sind da. Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt. Ich stehe auf, gehe

zu Yamatos Tisch, ergreife seine Hand und ziehe ihn hoch. Ich höre Soras Stimme: Tai was hast du vor? Ich ignoriere sie. Ich sehe Yama in die Augen und dabei frage ich mich, ob ich wirklich das richtige tu. Aber wenn es sich richtig anfühlt und er sich nicht wehrt, dann muss s doch richtig sein. Ich beuge mich zu Yamato rüber und küsse ihn. Es ist mir egal, was andere denken und als er, wenn auch zaghaft, den Kuss erwidert weiß ich, dass es richtig ist!

Nachwort!

Dies ist also das Ende! *heul* Das Ende ist einfach, dass man zu seiner Liebe stehen muss! Jeder von uns hat doch schonmal erlebt, dass es einfach richtig ist, was man tut oder fühlt! Egal was andere denken oder sagen. In jedem existiert eine Wahrheit, deswegen kann euch niemand sagen was für euch richtig ist! Oje wer hat die Moraltante freigelassen? *lach* Jedenfalls will ich allen danken, dass ihr die Story gelesen habt. Ein besonderer Dank gebührt am Ende meiner Story Mina-chan, Isi (auch wenn sie die Story net liest *g*), Emi-chan, Mija-chan, Jackieth usw. Ich habe oft an mir gezweifelt und genauso oft baut ihr alle mich auf!

Übrigens verstecke ich nicht immer Moral in meinen Geschichten, aber oft! Ich hoffe ich wirke dadurch net zu aufdringlich. Ach ja zu dieser Story gilt zu sagen: Ich überlasse eurer Fantasie wo Yama war und was er für schwere Erfahrungen gemacht hat. *kann die Horrorvisionen net aufschreiben* Ach ja und dass es wieder n Happy End gibt dafür kann ich nix: a) zuviel Happy End Gen und b) Mija und Jackie würden mich sonst net mehr lieb haben *lach*